



Großes Interesse bekunden die Abgeordneten für die Verhandlungen des Immunitätsausschusses, in denen bekanntlich die Affäre des Abgeordneten Beniczky bereinigt werden soll. Heute nachmittags fand eine neuerliche Sitzung dieses Ausschusses statt, in deren Verlauf mehrere Zeugen einernommen wurden. Freiwillig meldete sich zur Zeugenhaft die Gemahlin des Prinzen Ludwig Windischgrätz, die als Ehrenzeugin des in der Wohnung des Prinzen Ludwig Windischgrätz geführten Gesprächs die Richtigkeit der Version, nach der eine Äußerung inkriminiert wurde, in Abrede stellte. Der weitere einernommene Zeuge Prinz Ludwig Windischgrätz präziserte genau eine schon früher abgegebene Zeugenaussage. Gleichzeitig meldete er als weitere Zeugen seinen Kammerdiener Josef Hoffmann und den hauptstädtischen Magistratsnotar Dionys Szécsényi an, die beide die Darstellung des prinzipiellen Ehepaares bestätigten. Julius Gömbös berichtete über die Vorgänge, die sich am Donnerstag im Nationalkassino abgespielt haben. Hierauf wurde ein Brief des Grafen Georg Széchenyi über die Vorgänge verlesen, die sich am selben Abend im Landeskassino zutrug. Von der Einberufung des Grafen Michael Szécsényi, von dem ein schriftlicher Bericht vorliegt, wurde Abstand genommen. Einem eingehenden Verhör wurde Albin Lingauer unterzogen, an den die Mitglieder des Ausschusses Fragen über den Aufenthalt des Königs in Szombathely richteten. Lingauer deponierte, daß er nur als Privatmann in der Umgebung des Königs verweilt habe, bestätigte aber die Richtigkeit und den authentischen Text der vom Abgeordneten Edmund Beniczky verlesenen Depeschen, die der Adjutant des Gouverneurs, Magascház, seinerzeit an verschiedene Stellen der Szécsényi-Regierung in Szombathely gerichtet hat, um die Abgeordneten Beniczky und Szmeckányi auf dem Wege aufhalten zu lassen. Nicht uninteressant war die Frage, ob der König in Szombathely königliche Funktionen ausübe und ob es wahr sei, daß er dort einem Herrn die Barone und einem anderen die Kammererwürde verliehen habe. Albin Lingauer zieht die Richtigkeit dieser Behauptung in Zweifel. Von der Einberufung des Erzherzogs Albrecht wurde abgesehen, da von diesem ein eingehender schriftlicher Bericht über die Vorgänge im Nationalkassino vorliegt und der Erzherzog auch erst nach drei Wochen von seiner Reise nach Budapest zurückkehren wird. Da noch weitere Zeugen einzuvernehmen sind, und dem Abgeordneten Beniczky das Recht eingeräumt wurde, seine Einwendungen geltend zu machen, wurde die Fortsetzung der Verhandlung auf den nächsten Mittwoch vertagt.

Die heute begonnene Budgetdebatte wird die nächsten Tage vollständig ausfüllen. Zahlreiche Redner haben sich bereits vormerken lassen. Das Hauptinteresse konzentriert sich jedoch auf die Reden der Führer, die in ihren Darlegungen ein übersichtliches Bild der gegenwärtigen politischen Lage geben werden. Im Verlaufe der Budgetdebatte wird auch der Wunsch zum Ausdruck kommen, daß im Interesse

New York besucht. Daß auch dieser Turm (denn das ist der Wolkenkratzer ja eigentlich) pendelt, ist selbstverständlich, wie bei allen solchen Bauwerken. Und zwar schwingt er 4 Zoll nach jeder Seite. Für ungeschuldige Produzenten von Dühneriern, Obst oder Feldfrüchten genügt dieser in dem Woolworth-Bauwerk enthaltene Hinweis, um nach Besichtigung des Wolkenkrägers auf die andere Seite der Straße zu eilen und dort festzustellen, ob er auch wirklich pendelt. Die meisten behaupten dann steif und fest, sie könnten das Pendeln tatsächlich sehen, besonders wenn sie einen Sprunggucker oder ein Fernglas mitgebracht haben. Wer will, kann sich in das aufgelegte Besuchsregister eintragen. Jeder Farmer und Kleinstädter tut das mit tödlicher Sicherheit, um dabei zu einem Fremden sagen zu können: „Wenn du nach New York kommst und diesen Wolkenkratzer besuchst, wirst du auch meinen Namen in dem Register finden!“ Nebenher auch allerhand große Namen sind in dem Register zu finden, wie zum Beispiel der des Prinzen von Wales. Ein heiterer Zufall wollte es, daß sich unmittelbar darunter der Farmer John Hancock aus Bottsville in Pennsylvania eintrug. Der ist seitdem unterblich — in Bottsville wenigstens.

Nicht minder interessant ist das Leben in diesem Wolkenkratzer. Die Verwaltung des Riesengebäudes ist einem gewissen Edwin Cochran anvertraut, der die Aufgabe hat, die Bewohner von 4000 Büros zu registrieren — eine dreizehnte Hektar-Arbeit, wenn man bedenkt, daß der Amerikaner ein geborener Krakeeler ist und daß von allen Krakeelern in Amerika der New Yorker der schlaueste ist. Mr. Cochran behauptet, er habe nur am Samstag, Sonntag und Montag Mühe vor dem Meer von Krakeelern. Am Samstag ist Halbfeiertag, wo sie das Bewußtsein dieser Tatsache niedriger macht, am Sonntag ist das Gebäude geschlossen und am Montag sind sie derartig mit den eingekauften Briefen beschäftigt, daß sie keine Zeit haben zum Krakeelen; überdies wirkt die Anwesenheit des Sonntags noch nach. Am Dienst-

Tag geht die Krakeelelei los und erreicht ihren Höhepunkt am Freitag. Worüber wird am meisten Krach gemacht? Ueber schmutzige Fenster, schmutzige Fußböden und Staub auf den Möbeln. Die Reinhaltung all dieser Dinge muß nämlich Mr. Cochran besorgen mit Hilfe von Fensterreinigern und Scheuerfrauen. Aber er kann nicht genug von ihnen bekommen. Der Wolkenkratzer hat 6500 Fenster und diese benötigen vierzehn Fensterreiniger, um sie alle zehn Tage zu reinigen. Aber mehr als neun Fensterreiniger kann Cochran nicht bekommen, trotzdem er ein Lohn zahlt, was verlangt wird. Der schlaueste Krakeeler im Wolkenkratzer ist ein Mann, dessen Geschäft es ist, Fehler zu finden. Er wird nämlich von Geschäften als Experte herbeigerufen, wenn etwas in der Leitung, besonders der Buchführung, außer Ordnung ist. Ferner hat Cochran Tag für Tag Leute anzuhören, die Schadenersatz für irgendeinen Unfall verlangen, der ihnen im Gebäude zugefallen sein soll: Papa Woolworth hat's ja! Aber Cochrans Stellung hat auch ihre Lichtseiten.

Die von den Bewohnern in den Papierkorb geworfenen Papiere, Zeitungen usw. verkauft Cochran nämlich für etwa 9000 Dollars das Jahr. So wird er nebenbei mit den Krakeelern wieder quitt. Ferner verdient er noch an den Besuchern des Turmes. Sie müssen Schirme und Stöcke in einer Garderobe abgeben. Aber 25 Prozent davon werden vergessen und nach einer gewissen Zeit verkauft. Und zwar wurde das Abgeben dieser Sachen notwendig, weil Besucher auf der Plattform mit Schirmen und Stöcken nach irgend etwas in der Ferne zeigten und sie öfter fallen ließen, wodurch Leute auf der Straße verletzt wurden, die dann natürlich vom reichen Papa Woolworth wieder Schadenersatz verlangten. Die Nr. 13 gibt es in dem Gebäude für kein Bureau. Niemand würde es wagen. Und die Reparaturen für den Wolkenkratzer betragen jährlich 700,000 Dollars.

Die nächstjährige Getreideeinlieferung bildete den Gegenstand einer vertraulichen Konferenz, die heute nachmittags unter Vorsitz des Ernährungsministers Johann Nagy abgehalten wurde. An der Konferenz nahmen teil: Elemér Szécsényi, Emil Matzschewitsch, Arpad Matka, Franz Szavanyi, Julius Fáy, Richard Reischl, Lóránd Ruppert, Julius Bancsó und Alexander Nác. Die in der Konferenz abgegebenen Ansichten gelangen vor dem am Freitag abzuhaltenden Ministerrat. (U. R. B.)

**Aus der Nationalversammlung.**  
Beginn der Budgetdebatte. — Das kritische Zenghelöter Mandat.

Nach mehrtägiger Pause ist die Nationalversammlung heute wieder zusammengetreten, um die Verhandlung über das Budget 1920/21 in Angriff zu nehmen. Vor der Tagesordnung gab es noch eine kurze Debatte in einer persönlichen Angelegenheit und nachdem Handelsminister Segyeshalmi einen Gesetzentwurf über die Regelung der Bezüge der Richter des Patentamtes unterbreitet hatte, konnte erst das Haus in die Verhandlung des Staatsvoranschlags eintreten. Die Debatte wurde mit einer Rede des Referenten Johann Földes Szabó eröffnet, der im Verlaufe seiner Ausführungen dafür eintrat, eine Kommission zu entsenden,

deren Aufgabe es sein soll, über die Durchführung des Sparamteitsprinzips der Nationalversammlung zu berichten. Die Generaldebatte wurde von Ludwig Szádeczky eröffnet, worauf Michael Kerekes (Opposition) die Finanzpolitik einer Kritik unterzog.

Den Bericht über die Sitzung lassen wir im nachstehenden folgen:

Die heutige Sitzung wurde vom Präsidenten Stefan Rafobky um 11 Uhr vormittags eröffnet, worauf Handelsminister Segyeshalmi einen Gesetzentwurf über die Regelung der Bezüge der Richter des Patentamtes unterbreitete.

Vor der Tagesordnung bemängelte Gaston Gaál, der anlässlich der allgemeinen Wahlen im Zenghelöter Bezirk einstimmig zum Abgeordneten gewählt worden war, das Vorgehen des Wahlpräsidenten, der die Wähler des Gegenkandidaten dazu veranlaßt habe, sein Mandat mittels Petition anzugehen. Uj Nemzedék habe nun aus Zenghelöter die Mitteilung erhalten, wonach sein — Gaál's — Mandat wahrscheinlich annulliert werden wird. Da er nun durch diese Veröffentlichung sich in seinem guten Glauben erschüttert fühle, müsse er vom Plenum des Hauses fordern, daß der zuständige Gerichtsausschuß seine Pflicht unverzüglich erfülle und klarlege, ob ihm, dem Redner, das Mandat zukomme oder nicht.

Stefan Somogyi, der als Untersuchungskommissar nach Zenghelöter entsendet wurde, entgegnete in persönlicher Sache, daß er Gaál zum Zeugenverhör nicht persönlich eingeladen habe, weil die Tagesordnung der Nationalversammlung dies nicht vorschreibe.

Gaston Gaál entgegnete, daß er das Vorgehen Somogyis an entsprechender Stelle zur Sprache bringen werde.

Valentin Szijj brachte einen Zwischenruf des Abgeordneten Bákozdy zur Sprache, der nach unter der Ministerpräsidentenschaft des Grafen Paul Zeil den Mitgliedern der Partei der Christlich-nationalen Vereinigung zugerufen hatte: „Nun gehen wir aufs Dorf und besorgen die Bevölkerung!“ Darauf antwortete der christlich-nationale Abgeordnete Ladislav Viter mit dem Zuruf: „Ja, geht nur aufs Dorf, den Boden bearbeiten!“ Der Redner erklärte nun, er und seine Genossen wären es ganz zufrieden, die Arbeit zu machen zu müssen; doch sei dieser Zuruf in so bösmäßiger Aufmachung erfolgt, daß eine beleidigende Absicht unverkennbar sei. Er wisse nicht, was die Beschäftigung des Abgeordneten Viter sei, doch könne er erklären, daß das Bearbeiten des Bodens ein ebenso ehrbarer Erwerbszweig sei, wie der, dem Abgeordneter Viter nachgehe. Er weise die Bemerkung Viter's entschieden zurück.

Abgeordneter Viter erklärte hierauf, er habe die erwähnte Bemerkung erst nach der Sitzung, nicht zu erster Welle und ohne jede beleidigende Absicht gemacht. Nun erst konnte das Haus in die Verhandlung des Staatsvoranschlags tatsächlich eintreten.

Diese Verhandlung begann mit einer Rede des Referenten Johann Földes Szabó. Dieser wies zunächst darauf hin, daß der vorliegende Gesetzentwurf seit Jahren der erste Staatsvoranschlag sei, der in der ungarischen Gesetzgebung zur Verhandlung gelangt. Jedemfalls könne er feststellen, daß der Finanzanschlag die Finanzpolitik des Ministers Segyeshalmi zu einem gemacht habe. Die leitende Idee dieser Finanzpolitik sei die Durchführung des Sparamteitsprinzips. Der Finanzanschlag habe dem auch befohlen, dem Hause vorzuschlagen, es möge eine Landeskommission zur Untersuchung des Staatshaushalts entsendet werden und mit der Aufgabe betraut werden, über die wirksame Durchführung des Sparamteitsprinzips dem Hause Vorschläge zu unterbreiten. Der Berichterstatter ging nun die einzelnen Abschnitte des Staatsvoranschlags durch und wies auf die Einsparnisse hin, die schon jetzt im Ausmaß durch gewisse Abschläge erzielt wurden. Am Schluß seiner Rede würdigte der Berichterstatter die Tätigkeit des Finanzministers und verließ der Erwartung Ausdruck, daß es durch Verwirklichung der Prinzipien des Finanzministers möglich sein werde, unseren Staatshaushalt ins Gleichgewicht zu bringen.

Der erste Redner der Generaldebatte war Ludwig Szádeczky. Er stimmt der Vorlage zu mit der Begründung, daß er der Regierung namentlich wegen ihres Standpunktes in der Königsfrage Vertrauen entgegenbringe. Er warnte vor der vorzeitigen Annahme dieser Frage und trat für deren Aussetzung bis zu dem Zeitpunkt ein, in dem die Nation sich in der Lage befinden werde, nach jeder Richtung hin frei zu entscheiden.

Michael Kerekes begann seine Ausführungen damit, daß er seine Abgeordnetenkollegen ersuchte, mit der Beschuldigung der Destruktion Sparamer umzugehen und nicht jeden Andersgesinnten als Revolutionär zu brandmarken. Der Redner erklärte, dem Finanzminister und dessen Politik Sympathien entgegenzubringen, aber es genüge nicht, dem Lande Steuereingänge zu verschaffen. Zur Gesundung der Wirtschaftslage sei auch eine Erhöhung der Produktion unbedingt erforderlich. Er forderte die Auflassung der Interniertenlager, indem er darlegte, daß es nicht zulässig sei, Leute ihrer Freiheit zu berauben; außerdem bedeutete die Interniertenlager eine Belastung des Staatsbudgets.

Ernst Bródy: Ohne daß diese Leute ein Verbrechen begangen hätten!

Michael Kerekes: Die Internierten müßten in entsprechender Weise beschäftigt werden.

Alexander Drózdó: Die Internierungen sind nicht notwendig, denn hinter jedem Menschen steht ohnedies ein Spieß!

Wilhelm Básson: Staatlich bevollmächtigte Vertrauensmänner, die den Titel von Hausvertrauensmännern führen!

Béla Kaszba-Andaház: Weißer Kommunismus!

Ladislav Szabó: So etwas gibt es nicht! Michael Kerekes bringt die Entseignung

der Kinos zur Sprache.  
 Ladislav Budavari: Man erfindet immer neue Ausdrücke, um diesen Kurs zu kompromittieren! Béla Kasnyha-Andaházy: Diese Ausdrücke sind aber zureichend!  
 Michael Kerekes macht die Regierung darauf aufmerksam, daß den alten Gendarmen die Lust zum Dienst vergangen sei, da bei der Regelung der Bezüge ihre Ansprüche nicht befriedigt worden sind. Redner erwartet von der Regierung eine starke Hand. Wenn die Regierung energisch sein wird, dann wird in diesem Lande die Rechtsordnung wieder hergestellt werden. Da Redner der Regierung kein Vertrauen entgegenbringt und in der Vorlage eine Vergeudung staatlicher Gelder erblickt, lehnt er Budgetvorlage zum Zeichen des Mißtrauens ab.  
 Schluß der Sitzung um 2 Uhr nachmittags. Nächste Sitzung morgen vormittag 10 Uhr.

## Die Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland.

Einigung unter den Alliierten. — Amerika hält die deutschen Vorschläge für ungenügend; Deutschland soll sich mit neuen Vorschlägen direkt an die Alliierten wenden. — Eine neue Ultimatumskrist.

Die Alliierten haben sich geeinigt und Briand hat trotz des englischen und italienischen Widerstandes so ziemlich alles durchgesetzt, was er erreichen wollte. An Deutschland wird ein neues befristetes Ultimatum gerichtet — der Termin ist Freitag, der dreizehnte d. M., die Bedingungen sind noch verschärft worden, und es handelt sich nun nicht mehr um die Bezahlung der Kriegsschulden allein, sondern es wurde gleichzeitig auch die Aburteilung der Kriegsschuldigen und die Entwaffnung in die Voraussetzungen zur Annahme des Ultimatus aufgenommen. Was die materiellen Verpflichtungen Deutschlands betrifft, so sollen diese 6600 Millionen Pfund Sterling betragen; Deutschland soll 100 Millionen Pfund jährlich bezahlen und überdies eine 25prozentige Taxe auf seine Ausfuhr entrichten.

Inzwischen ist auch die Antwort der Union auf die deutschen Vorschläge eingetroffen; Hughes hält diese Vorschläge nicht für diskutabel und empfiehlt Deutschland, sich mit den Alliierten direkt in Verbindung zu setzen und seine Anerbietungen annehmbar zu gestalten.  
 So hat denn die Entente das letzte — ob wirklich das letzte? — Wort gesprochen und nun ist die Reihe an Deutschland, Stellung zu nehmen. Die heutigen Meldungen geben wir im folgenden:

### Einigung der Alliierten.

Paris, 3. Mai. Der Sonderberichterstatter der Agence Havas in London erzählt, daß die Alliierten gestern nachmittag über die wesentlichen Bestimmungen der Entschliezung zu einer Einigung gelangt sind. Heute vormittag soll die Entschliezung endgültig festgelegt werden. Die Alliierten haben darin beschlossen, alle militärischen Maßnahmen im Hinblick auf die Befestigung des Ruhrgebietes durch alliierte Streitkräfte zu ergreifen. Die Alliierten ersuchen den Reparationsausschuß, die Art und Weise der Bezahlung der deutschen Schuld unverzüglich festzusetzen und in höchstens vier Tagen bekanntzugeben. Im gleichen Zeitraum werden die Alliierten Deutschland die Bürgschaften bekanntgeben, die zur Ausführung seiner Verpflichtungen für notwendig erachtet werden. Sie werden das deutsche Reich aufordern, die Aburteilung der Schuldigen vorzunehmen und die Entwaffnung durchzuführen. Deutschland wird vor dem 13. d. vorbehalten die Annahme der Bedingungen bekanntgeben können. Wenn es sich weigert, wird die Befestigung automatisch und sofort am 13. d. durchgeführt werden. Sie wird an dem Tage aufhören, an dem Deutschland seine Verpflichtungen erfüllt haben wird.

Die Sachverständigen der Alliierten sind abends zu einer Sitzung zusammengetreten, um sich über den Vorschlag der französischen Delegation zu einigen, die die Einsetzung einer Bürgschaftskommission in Berlin verlangt, um die Bezahlung der 11 Milliarden zu garantieren, die nach Ausfolgung einer Milliarde Goldmark — der Reserve der Reichsbank — zu zahlen bleiben. Der Oberste Rat wird wahrscheinlich heute seine endgültige Entscheidung in dieser Angelegenheit treffen. (U.S.B.)

### Das Diktat der Entente.

Wien, 3. Mai. Das Neue Wiener Journal meldet aus Berlin: Die befristete Mitteilung an die deutsche Regierung dürfte Mittwoch hier eintreffen. Wenn ihr Inhalt so lautet, wie er aus London und Paris übereinstimmend gemeldet wird, bedeutet er ein Scheitern der von Amerika übernommenen Vermittlungssaktion. An Stelle von Verhandlungen tritt ein neues, kaum verhülltes Diktat. Es ist mit Gewißheit anzunehmen, daß das gegenwärtige Kabinett die Unterschrift dieses Diktats verweigern und daß die deutsche Antwort ablehnend lautet wird.

Wie die deutsche Schuld gezahlt werden soll.

Paris, 3. Mai. Der Sonderberichterstatter der Agence Havas in London gibt Einzelheiten über den

wirtschaftlichen Teil der von den Verbündeten gefassten Entschliezung.

Die Zahlung der deutschen Schuld wird durch Emission von drei Arten von Obligationen erfolgen, die der Reparationskommission auszufolgen sind:

1. Eine sofortige Emission von 10 Milliarden.
2. Eine solche von 38 Milliarden am 1. November 1921.
3. Eine von 85 Milliarden je nach der Zahlungsfähigkeit Deutschlands.

Alle Emissionen werden durch die Einnahmen und Einkünfte des Deutschen Reiches garantiert. (U.S.B.)

### Das offizielle Communiqué des Obersten Rats.

London, 3. Mai. (Reuter.) Amtlich wird mitgeteilt: Der Oberste Rat hat mit den militärischen Sachverständigen und den Admiralen Beatty und Grassie die Maßnahmen geprüft, die zu Lande und zur See zu ergreifen wären, falls sich Deutschland seinen Verpflichtungen entzöge. Es wurde über eine Reihe von Maßnahmen beraten und die Befestigung des Ruhrgebietes genehmigt. Falls es die Lage erfordert, werden späterhin auch Flottenmaßnahmen zur Anwendung gelangen, über deren Ausdehnung noch beraten wird. (U.S.B.)

### Eintreffen französischer Truppen in Düsseldorf.

Berlin, 2. Mai. Die Deutsche Allg. Zeitung meldet aus Düsseldorf: Im Laufe des heutigen Tages sind starke französische Truppenabteilungen eingetroffen. Sie wurden zum Teil in Bürgerquartieren untergebracht. (U.S.B.)

### Amerika erklärt die deutschen Bedingungen für unannehmbar.

Paris, 3. Mai. (Zuspruch.) Die Agence Havas meldet: Nach einem Telegramm aus Washington hat Hughes am Montag an Dr. Simons eine Note gerichtet, in der er erklärt, daß die deutschen Vorschläge als Grundlage einer Diskussion über die Wiedergutmachungen unannehmbar seien. Er empfiehlt Deutschland, neue Vorschläge den Verbündeten direkt zu machen und erneuert den Wunsch nach einer raschen Erledigung dieser vitalen Frage. (U.S.B.)

### Die amerikanische Antwort.

Washington, 3. Mai. (Reuter.) Die Antwort des Staatssekretärs Hughes an den Minister des Neuzern Dr. Simons lautet:

Die amerikanische Regierung hat das von Dr. Simons dem Kommissar der Vereinigten Staaten am 24. April übergebene Memorandum bezüglich der Wiedergutmachungen erhalten. In dessen Verantwortung erklärt die amerikanische Regierung, daß es ihr unmöglich sei, zu der Schlussfolgerung zu gelangen, daß diese Vorschläge eine annehmbare Verhandlungsgrundlage liefern, und daß diese Vorschläge nicht in Erwägung gezogen werden können. Infolge dessen empfiehlt die Regierung der Vereinigten Staaten, indem sie ihren aufrichtigen Wunsch nach rascher Regelung dieser vitalen Fragen wiederholt, der deutschen Regierung nachdrücklich, unverzüglich und direkt den alliierten Regierungen klare, genaue und angemessene Vorschläge zu unterbreiten, die in jeder Beziehung ihren gerechten Verpflichtungen entsprechen würden. (U.S.B.)

### Die heutige Sitzung des Obersten Rats.

London, 3. Mai. (Reuter.) Die Sitzung der Botschafterkonferenz dürfte heute den ganzen Tag über dauern. (U.S.B.)

### Blockade Deutschlands, Befestigung Hamburgs.

Paris, 3. Mai. Die Agence Havas meldet aus London: In der heutigen Sitzung des Obersten Rates legte Marshall Foch die Umstände dar, unter welchen er erforderlichenfalls zur Befestigung des Ruhrgebietes schreiten würde. Der Plan wurde vom Obersten Rate genehmigt. Die Admirale Beatty und Grassie, die über Aufzögerung Briands hier eingetroffen sind, führten aus, daß die eventuell durchzuführenden Maßnahmen zur See in der Blockade Deutschlands, in der Befestigung Hamburgs unter Mitwirkung von Landstreitkräften bestehen würden. (U.S.B.)

## Lokal-Anzeiger.

### Städtische Neuigkeiten.

\* **Vernichtung der Bäume.** Die von gewissen Leuten Menschen noch im vorigen Jahre begonnene Vernichtung von Bäumen dauert noch immer an. Die I. Bezirksvorsteherung sieht sich nun veranlaßt, das Publikum aufzufordern, sich des Vernichtens, des Ruinierens, Verschleppens und Ausschauens von Bäumen, Büschen, Bänken, Brücken, Privatgärten zu enthalten, da gegen die Verursacher solcher Schäden das strengste Vorgehen beobachtet werden wird. Das Publikum wird insbesondere darauf aufmerksam gemacht, die Beschädigung der Parkanlagen, bebauter Gebiete, Pflanzungen, in herbvorrager Weise aber der blühenden Bäume zu unterlassen, weil daraus ein Schaden für die Allgemeinheit entsteht und dies eine der strafbarsten Handlungen ist. Wie M. S. erfährt, sind bisher gegen nahezu 5000 Paumfrevel Anzeigen erstattet worden und aus dem Fortsaute werden die Werkzeuge, die zum Paumfrevel erforderlich sind, wagenweise fortgeführt.

\* **Die landwirtschaftlichen Pachtungen.** Die Regierungsverordnung über die landwirtschaftlichen Pachtungen ist jetzt zur Hauptstadt herabgelangt. Laut dieser Verordnung werden jene Pachtungen, die 20 Joch übersteigen und deren Pächter Landwirte, Kriegswitwen, Kriegswaisen oder Kriegswaisen sind und die am 1. April des Jahres 1922 ablaufen, bis zum Wirtschaftsjahre 1921/22 verlängert, wenn sie einen sonstigen Grundbesitz nicht haben. Als Pacht ist die im Jahre 1921/22 bezahlte Pacht gemeint. Ist dieser Betrag unbillig, dann ist die Erhöhung oder Herabsetzung desselben ein Vierteljahr vor Ablauf des Wirtschaftsjahres auf gerichtlichem Wege zu verlangen. In streitigen Fällen entscheidet in erster Instanz die Wirtschaftskommission des Verwaltungsausschusses, in zweiter Instanz die Landeskommission für Grundbesitz, respektive die Adressbaukommission.

\* **Die Einlösung der Mehlkarten.** Der hauptstädtische Magistrat teilt mit, daß die Kupons der im die Monate Mai und Juni herausgegebenen Mehlkarten auch weiterhin auf eine Kopfkarte von 6 Kilogramm lauten, und jeder einzelne Kupon zum Ankauf von 20 Dekagramm Mehl oder 27 Dekagramm Brot berechtigt. Ein Drittel des Brotmehles muß auch weiterhin in Weizenmehl übernommen, beziehungsweise ausgetauscht werden.

\* **Christliches Theater in Budapest.** Laut Mitteilung eines Abendblattes erschien eine Deputation des ungarischen literarischen und Theaterverbandes unter Führung des Grafen Albert Apponyi beim Bürgermeister und ersuchte ihn, zum Bau eines christlichen Theaters einen geeigneten Bauplatz zu überlassen. Der Bürgermeister versprach der Deputation, ihr Anliegen zu unterstützen. Der Verband hat bezüglich des Platzes bereits seine Auswahl getroffen. Er reflektiert entweder auf den Bauplatz Karlsring 15, oder auf das kleine Rochus, oder das alte Parlamentsgebäude, oder auf 1200 Quadratmeter vom Elisabeth- oder Rákócypark. Der Verband wird ein Komitee ernennen, welches bezüglich des Bauplatzes mit der Hauptstadt verhandeln soll.

## Tagesneuigkeiten.

\* **Wetterbericht.** Das Wetter ist in den letzten 24 Stunden noch regnerischer geworden, indem — mit Ausnahme der Komitate Bekés und Csongrád, wo kaum etwas Regen war — die Menge des Niederschlags fast überall 5-10 Mm. überstieg. Mehr als 20 Mm. Niederschlag wurde in Budapest (30 Mm.), Nagykantiza (26 Mm.), Eszék (25 Mm.), Keszthely (22 Mm.), Zapolca (21 Mm.) gemessen. Die Temperatur ist im Westen etwas gesunken. Budapest: Die Temperaturmaximum 18 Gr. C., Minimum 9 Gr. C., heute früh 7 Uhr 11 Gr. C. — Wetterprognose: Vermutlich gutes Wetter, an vielen Orten Regen, einige Temperaturabnahme.

\* **Seelforsgerwahl.** Heute fand die Wahl des Seelforsgers der Vester reformierten Kirchengemeinde an Stelle des verstorbenen Bischofs Alexius Perri statt. Gewählt wurde einstimmig der Kelozspärer Seelforsger Ladislav Rabaj. Rabaj wird, wie verlautet, diese Stelle nur in dem Falle annehmen, wenn er auch zum Bischof gewählt wird. Für den vakanten Bischofsstuhl gibt es vier Kandidaten, darunter der Abgeordnete der Nationalversammlung Stefan J. Kovács, der — wie es heißt — die meiste Aussicht hat, gewählt zu werden.

\* **Das Urteil im Prozesse gegen den Szentendrer Arbeiterrat.** Der Senat des Landesrichters Dr. Julius Kecske méthy verkündete heute vormittag das Urteil im dem Prozesse gegen den Arbeiterrat und das Direktorium von Szentendre, der seit Monaten vor dem Gerichtshof für den Vester Landbezirk verhandelt wurde.

Der Rote Wachmann Franz Chudn, der den Szentendrer Pfarrer Kucsera erschossen hat, wurde des Mordes für schuldig erklärt und zum Tode verurteilt, ebenso Josef Dzorai und Madár Schrötter, die Chudn zur Ausführung des Mordes anstifteten. An der Anstiftung des Mordes nahm auch Eugen Davara teil, der zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurde. Der Rote Wachmann Georg Puppán wurde wegen des Verbrechens der vorjährigen Tötung zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt, Johann Dudas wegen Mord gleichfalls zu 15 Jahren Zuchthaus, Stefan Darázs zu 13 Jahren Zuchthaus, ferner Nikolaus Marinovics zu 3 Jahren Zuchthaus und Ladislav Erdélyi zu 8 Jahren Zuchthaus. Die übrigen Angeklagten des Mordprozesses wurden des Verbrechens der Verletzung der persönlichen Freiheit, der Aufreizung, der Erpreßung und des Diebstahls für schuldig erklärt. Die Stra-

fen lauten: Alexander Schulhoff 6 Jahre Zucht-  
Mathias Rijs 6 1/2 Jahre, Karl Balogh 5 Jahre,  
Bürgerlehreprofessor Josef Bobb 4 Jahre Zucht-  
haus, Josef Lakácsi 3 Jahre Zucht-  
haus, Wolf 3 Jahre und 6 Monate Zucht-  
haus, Frau Karl  
Branauer 3 Jahre Zucht-  
haus, Ión Oberstaatsanwalt-  
institut Dr. Alfons Horváth 3 Jahre Zucht-  
haus, Franz Rozsnyah 3 Jahre Zucht-  
haus, Josef Her-  
mann 3 Jahre und 6 Monate Zucht-  
haus, Johann  
Drcsog 2 1/2 Jahre, Emerich Lódi 2 1/2 Jahre Zucht-  
haus, Josef Sarkocay 3 Jahre Zucht-  
haus Eugen  
Satonics 2 Jahre Zucht-  
haus, Polizeihauptmann  
Alexander Berjessy 3 Jahre Kerker, Frau Stefan  
Doburta 3 Jahre Zucht-  
haus und Ludwig Bördö  
2 1/2 Jahre Zucht-  
haus. Bei den Verurteilten gelten 1  
Jahr und 6 Monate durch die Untersuchungs-  
anstalt als verbüßt. Im Laufe des Nachmittags wurde die umfang-  
reiche Begründung des Urteils verlesen. Die zum Tode  
Verurteilten suchten um ihre Begnadigung an. Die  
Strafen der übrigen Verurteilten erwachsen sofort in  
Rechtskraft.

**\* Gedenkfeier der Habsburger.** Das Offi-  
zierskorps des 3. Husarenregiments veranstaltete  
heute in der Franziskanerkirche ein Requiem für die  
im Kriege gefallenen Offiziere des Regiments. Der  
Gouverneur war durch den General Gabriel Lán-  
czos vertreten; anwesend war auch Erzherzog  
Josef Franz. Die Trauerpredigt hielt P.  
Bangha. Mittags versammelten sich die Teilneh-  
mer in der „Hungaria“ zu einem Lunch; hier hielt  
Oberst Julius Schmidt die Gedenkrede.

**\* Todesfälle.** Wilhelm F. Farkasház, Mit-  
begründer der Herender Porzellanfabrik, ist im  
Alter von 83 Jahren gestorben. In dem Verbliebenen  
betrauert der ehemalige Reichstagsabgeordnete Dr.  
Sigmund v. Farkasház seinen Vater. — Die Gattin  
des Staatsbahninspektors Desider Fuchs geb. Valerie  
Büchler ist am 2. d. nach langem Leiden gestorben.  
In der Verstorbenen betrauern Redakteur Wilhelm  
Büchler und Südbahninspektor Dr. Sigmund Büchler  
ihre Schwester. — Staatsbahn-Oberinspektor Wilhelm  
Dömötör ist im 56. Lebensjahre gestorben. Im  
Verbliebenen betrauert die Opernsängerin Hona  
Dömötör ihren Vater.

**\* Die Gastspiele im Lustspieltheater** bildeten  
interessante und denkwürdige Etappen auf dem Kul-  
turwege, den das Theater in den ersten fünf-  
undzwanzig Jahren seines Bestehens zurückgelegt hat.  
Heute ist jedermann von der befruchtenden Wirkung  
überzeugt, die die Theaterkultur des Westens in ihrem  
unmittelbaren Kontakt mit unserer eigenen Dar-  
stellungskunst auf die letztere geübt hat. Diese Ueber-  
zeugung war jedoch vor einem Vierteljahrhundert  
noch keine ganz ungeteilte, denn es gab auch Anders-  
denkende, die in der fremden Kunst eine Gefahr für  
die eigene erblickten zu müssen glaubten. Und da diese  
Frage in der seltsamen Zeit des wohlfeilen Chauvinis-  
mus mit der Politik leicht zu verquiden war, ist es  
leicht gewesen, aus dem ersten fremdsprachigen Gast-  
spiel am Lustspieltheater Agitationskapital zu schlagen  
und das erste Gastspiel in einen argen Theater-  
skandal ausklingen zu lassen. Tatsächlich ging es im  
Lustspieltheater recht kühl zu, als im Theater die So-  
und die Andersdenkenden während einer „Othello“-  
Aufführung handgemein wurden. Auf der Bühne  
standen Fritz Krastel und Ferdinand Bonn als der  
venezianische Mohr und sein Führer, der dunkle  
Ehrenmann Jago. Der Skandal war groß, aber es  
wurde auch gelacht dabei, hauptsächlich über das Miß-  
geschick Krastels, dem im Eifer, den Tumult zu über-  
spielen, das künstliche Gebiß aus dem Munde ge-  
fallen war und ihm dadurch für die Dauer einer  
größeren Kunstpause das Wort entzogen blieb. Daß  
die Demonstration nicht gegen die Personen der  
Spielenden — es waren ausschließlich Künstler des  
Wiener Hofburgtheaters — gerichtet war, wurde  
durch eine zweite Demonstration zum Ausdruck ge-  
bracht, als die Veranstalter des Kravalles am fol-  
genden Morgen allen Damen der gastierenden Ge-  
sellschaft prachtvolle Blumen Spenden in ihre Hotel-  
quartiere schickten. Die folgenden Gastspiele waren  
ohne jeden Mißton abfolviert worden. Freilich waren  
es französische und italienische Künstler, die am Lust-  
spieltheater hospitierten und heillos belachend auf  
unsere dramatische Kunst wirkten. Seit damals blie-  
ben die Vorstellungen Jacomis als Oswald in Ibsens  
„Gespenster“, als Pietro Caruso und als Lear ebenso  
unvergessen wie die Novellis als Papa Lehmann,  
Chylo und Ludwig XI. Vor ihnen lernte man die  
Salonkunst von Marcelle Joffet und Dumény, die  
unsere Künstler auch über Gehaben, Kleidung und  
Mäuren im leichten Lustspiel aufklärten. Die nach-  
folgenden Gastspiele waren wieder deutsch und man  
erinnert sich noch, wie hange Gábor Kaludi und Otto  
Brahm in der Proszeniumslage saßen — sie standen  
noch im Damm der Furchtempfindung, die in ihnen  
die Erinnerung an den Krastelstempel erzeugt hatte  
— bevor der Vorhang hochging und die Aufführung  
von Gerhart Hauptmanns „Fuhrmann Henschel“  
begann. Aber die Kunst siegte damals über jede Vor-  
urteilbarkeit. Else Lehmann, Winterstein, Hof-  
meister in der ersten Vorstellung, Baxermann, Sauer,  
Reinhardt, Rappler und Cha Scimis in den folgenden  
lösten ein wahres Begeisterungsfieber aus in den  
Zuschauern, die Künstler des Lustspieltheaters mit-  
begriffen, und glätteten später kommenden Gast-  
spielen in deutscher Sprache den Weg. Von da an

aber kamen die Berliner fast jedes Jahr mit Rein-  
hardt, die Wiener mit dem Burgtheater, dem Deut-  
schen Volkstheater, mit Girardi, Tyrrol, der Niese  
und inzwischen ließen sich auch die Italiener mit  
Benini, der Duse, der Tina di Lorenzo, die Franzosen  
mit der Rejane, der Després und Mounet Sully  
hören, und dreimal konnte auch die deutsche  
und Wiener Operette im Lustspieltheater eintreten.  
Und an einem dieser Operettenabende begegnete man  
im „Walzertraum“ einer schüchternen, schwächlichen  
Sängerin, mit edigen Anfertigungen und einer  
Wunderstimme in der Kehle und von den Brettern  
des Lustspieltheaters trat dieses junge, stumpschnä-  
blaugige Mädchen aus Wäthern in die große Kunst  
ein. Und als diese Sängerin — eine der vielen  
„Mizis“, wie ein Boulevardblatt die Wiener Ope-  
retten-sängerinnen spöttisch herabsehend generalisier-  
te — wiederkam, war sie keine Mizzi mehr, sondern die  
große Künstlerin, der heute jedes Publikum zu Füßen  
liegt und die nunmehr als Marie Jeripa die weite  
Opernwelt mit dem Ruhm eines großen Theater-  
genies erfüllt. Dies und Ähnliches hat das heute  
jubelnde Lustspieltheater mit seinen fremdsprach-  
igen Gastspielen getan.

**\* Bergarbeiterstreik in Oberschlesien.** Aus Pa-  
to w i k telegraphiert man: Bis heute befinden sich  
etwa 80 Prozent sämtlicher Kohlengruben des ober-  
schlesischen Industriebezirktes im Ausstand. Von  
240.000 Arbeitern streifen etwa 190.000. Es ist im  
Verlaufe des Tages mehrfach festgestellt worden, daß  
ein großer Teil der Ausständigen den Grund des  
Ausstandes überhaupt noch nicht kennt. — Aus  
Beuthen meldet man: Die Streiklage im ober-  
schlesischen Abstammungsgebiet hat sich bis in die  
Abendstunden hinein verschärft. Von 62 Gruben  
streifen 55. In Rast und Bobref wurden die Eisen-  
bahnbeamten aus den Anstalten vertrieben. Die  
Rastbahnbeamten flüchteten in die nahe Stadt Beuthen.  
Im gesamten Ausstandsgebiete beobachtet man hier  
und da Ansammlungen größeren Umfangs, doch ist  
es bisher nirgend zu Ausschreitungen gekommen.

**\* Aufhebung der Telegramm- und Briefzensur  
in Rumänien.** Aus Arad meldet man der Bud.  
Korr.: Die rumänische Behörde hat mit dem heutigen  
Tage die Telegramm- und Briefzensur aufgehoben  
und die Tätigkeit des Zensuramtes eingestellt. Von

nur an können Briefe und Depeschen auch nach Un-  
garn ungehindert geschickt werden.

**\* Ein Abenteuer im Kühlen Tal.** Der Kant-  
beamte Ladislaus Farago kam Sonntag nacht auf der  
Hibekgüterstraße zu dem dort postierten Konstabler, dem  
er erzählte, daß man ihn überfallen habe. Er hatte, wie  
er angab, im Kühlen Tal die Bekanntschaft einer  
Frauensperson gemacht, mit der er gegen Mitternacht  
den Heimweg antreten wollte. Unterwegs wurde er von  
rückwärts überfallen und durch einen Stoß auf das  
Hinterhaupt betäubt, so daß er zu Boden sank. Als er  
wieder zum Bewußtsein kam, waren das Frauenzimmer  
und auch sein Angreifer verschwunden. Von den Fah-  
seligkeiten Faragos fehlte nichts.

**\* Kirchenraub.** Die Gendarmerie in Zarágen-  
bürg verhaftete die Budapest Polizei, daß die dortige  
katholische Pfarrkirche erbrochen und ausgeraubt  
wurde. Nach den Tätern wird gefahndet.

**\* Leichenfunde.** Im Teich der Gubacser Pusta bei  
Erzsebetfalva wurde gestern die Leiche eines etwa 50- bis  
60jährigen Mannes aufgefunden. In der rechten Schläfe  
des Toten ist eine zwei Zentimeter lange Wunde zu sehen.  
Der Polizeiarzt konstatierte, daß die Leiche völlig ver-  
weste Leiche schon seit etwa zwei Jahren im Wasser ge-  
legen haben dürfte. — Bei der Mitternacht wurde  
gestern die Leiche eines jungen Mannes aus Ufer ge-  
schwemmt. Den vorgefundenen Dokumenten nach dürfte  
der Tote mit dem aus Prohnik gebürtigen Offiziersdiener  
Wilhelm Schnerdli identisch sein.

**\* Lebensmüde.** Gestern abends stürzte sich eine  
unbekannte etwa 25-30jährige gutgekleidete Frauen-  
person vom vierten Stockwerke des Hauses Franz  
Jozsefsquai 15 in den Hofraum, wo sie mit zerschmei-  
terten Gliedern tot liegen blieb. In den Taschen der  
Toten wurde ein Koloman Rajekas adressierter  
Brief vorgefunden. Ueber die Person der Selbstmör-  
din konnte nichts festgestellt werden.

**\* In der Badewanne ertrunken.** Heute nachmit-  
tag ist eine etwa 30jährige Frau, anscheinend eine  
Böherin, in einer Wanne im Königsbad ertrunken. Die  
Frau war in der Wanne von Unwohlsein befallen  
worden, ohnmächtig geworden und ist dann in der  
Wanne ertrunken. Die Retter konnten nur mehr den  
eingetretenen Tod konstatieren. Der Leichnam wurde in  
die Morgue überführt.

**\* Hauptstadtischer Zirkus.** Das Moiprogramm  
des hauptstädtischen Zirkus hat bei der Premiere einen  
beispiellosen Erfolg erzielt; jeder einzelnen Nummer  
folgte ein wahrer Applaussturm und das Publikum  
geriet von einer Bewunderung in die andere, da es  
ein derartig interessantes Programm noch nicht ge-  
sehen hat.

## Der Prozeß gegen die Mörder Stefan Tisza.

Siebzehnter Verhandlungstag. — Gräfin Denise Almásh schildert den Hergang der Ermordung  
des Grafen Tisza. — Ein Verdacht gegen Stefan Friedrich. — Konfrontierung mit den  
Angeklagten. — Einvernahme des Barons Radványi.

Das Drama vom 31. Oktober 1918 in der Roheim-  
schen Villa, das den Ausgangspunkt des laufenden  
Prozesses bildet, zog heute in der packenden Schilder-  
ung der als Zeugin einvernommenen Nichte des  
Grafen Stefan Tisza, der Komtesse Denise Al-  
másh, wieder filmtätig vorbei. Ihre Darstellung  
bietet die beste Charakteristik des großen Staats-  
mannes, der seinem Schicksal nicht entrinnen wollte  
und einer Flucht mit den stolzen Worten auswich:  
„So wie ich lebe, will ich auch sterben.“ Leute in  
Uniform dringen in die Villa, die Szene belebt sich.  
Graf Tisza schiebt eine Kollitur fort: drei Soldaten  
fragen nach ihm, er verweigert sich nicht. Ein Wort-  
wechsel über die Ursachen des Krieges und die Schuld  
an dessen Ausbruch. Graf Tisza erklärt, daß er nicht  
schuld daran sei. Schüsse fallen und die letzten Worte  
des Getroffenen sind: „Es ist zu Ende mit mir. Das  
hat so kommen müssen!“ Bei der Konfrontierung  
mit den Angeklagten erkennt die Gräfin Almásh  
auf das bestimmteste Marzell Gärtner. Im wei-  
teren Verlaufe ihrer Depositionen erklärte die Zeugin,  
daß sie Stefan Friedrich verdächtige, daß er die  
Untersuchung gegen die Mörder hinausziehen wollte.  
Im Laufe der heutigen Verhandlung wurde auch  
Baron Béla Radványi verhört. — Nachstehend  
unser Bericht:

Präsident Dr. Stefan Gado begann die heutige  
Verhandlung mit dem Verhör der Gräfin Denise Al-  
másh, die als Nichte des ermordeten Grafen Stefan  
Tisza die Mordtat mitanah und auch verurteilt wurde.  
Sie wurde schon nicht nur als Zeugin, sondern auch als  
gehabtete Partei einvernommen. Auf die Frage des  
Präsidenten erklärt Gräfin Almásh, daß sie am  
Vormittag des 31. Oktober 1918 vom Fenster der Ro-  
heimischen Villa aus einige Leute auf der Straße umher-  
lungern sah, die augenscheinlich die Wohnung des  
Grafen Tisza beobachteten. Sie beschwor den Grafen  
Tisza, irgendwohin zu Fuß zu gehen, nur fort aus der  
Villa, denn hier erwarte ihn ein sicherer Tod. „Unge-  
rufen“ — entgegnete Tisza — „gehe ich zu ni-  
mand.“ Dann unterjuchte er seinen Revolver, den er  
schon früher geladen hatte, und sagte: „Wenn ich sehe,  
daß ich uns dadurch helfen kann, werde ich von meiner  
Waffe Gebrauch machen.“ Hierauf übergab Graf Tisza  
dem Hausbesitzer Konrad zwei Briefe: einen an  
Lukács, einen zweiten an den damaligen Minister-  
präsidenten Grafen Sadi. Mein Onkel erklärte, er  
würde sich gern dem Leben erhalten, er möchte  
sein in Todesnot befindliches Vaterland einst führen.  
Es machte Mittag sein, als eine Person, die ich  
in Marzell Gärtner erkannt habe, in Begleitung von  
zweizehn sechs Soldaten in die Villa eintrat. Wie sie  
hereinkommen konnten, weiß ich nicht. Gärtner sagte  
in erregtem Tone, er möchte mit Er. Excellenz unter-

vier Augen sprechen. Die Soldaten traten beiseite. Wir  
wollten nicht zugeben, daß mein Onkel an diesem Tage  
mit wem immer unter vier Augen spreche, er entgeg-  
nete jedoch: „Lohnt nur, ich habe ja meinen Revolver,  
meine Hand ist sicher. Wir sind ein Mann  
gegen den anderen, da ist doch keine Ge-  
fahr.“ Sie begaben sich in den Salon. Nachdem sich  
Gärtner entfernt hatte, erzählte uns Graf Tisza den  
Verlauf des Besuches. Er sagte, daß er, als er im Salon  
angelangt war, bemerkt habe, daß der Besucher  
einen Revolver in der Hosentasche habe  
und ihn aufmerksam machte, nicht zu dieser Sache zu  
greifen, denn auch er habe einen Revolver. Gärtner  
sagte, er habe kaum an dergleichen gedacht, der Zweck  
seines Besuches sei eigentlich, einen gewissen Militär-  
auditor Kuzsics ausfindig zu machen. Mein Onkel  
fügte noch hinzu, dieser Mensch — Gärtner — sei nicht  
gekommen, um einen Auditor zu suchen, sondern um in  
der Villa eine Art Rekognoszierung vorzu-  
nehmen. Es mochte fünf, viertel sechs Uhr sein, als  
wir durch das Speisezimmer und den kleinen Salon in  
den großen Salon gingen. Drin verließte ich die elek-  
trische Beleuchtung. Inzwischen hörte ich fortwährend,  
es werde in die Luft geschossen, die Schüsse fielen ganz  
nahe. Graf Tisza bemerkte, sie seien ganz nahe beim  
Tor. Das ist eine Panik — jagte er — und man will  
auch denen ein Leid tun, die für mich sind. Bei unserem  
Eintritt in den Salon hörte ich Schritte. Ladislaus  
Dömötör kam laufend, außer Atem, und sagte zu mei-  
nem Onkel: Verstecken Sie sich irgendwo  
oder springen Sie durch das Fenster  
hinaus. Mein Onkel legte seine Hand auf die Schulter  
des Ladislaus und jagte: Was gibt es, Ladislaus,  
fürchte dich nicht. Wer ist gekommen? Acht  
Soldaten suchten den Excellenzherrn, sagte  
Ladislaus. Mein Onkel antwortete: Gott segne dich,  
Ladislaus, du warst mir ein treuer Diener. Ich ver-  
stecke mich nicht. Wie ich lebe, so sterbe ich.  
Ich hörte in diesem Moment, daß die Soldaten sich in  
der Hall aufstellten. Mein Onkel sagte, diese sei gewiß  
seine letzte Stunde, er verabschiedete sich von  
uns und dankte uns, daß wir bei ihm geblieben waren.  
Wir drei gingen miteinander hinaus. Mein Onkel zog  
noch eigenhändig die Schiebepforte auseinander. Drei  
Soldaten standen dort, in der Hand jedes einzelnen  
ein Maunlichergewehr. Hinter ihnen stand ein  
viertes und in dem äußeren Vorzimmer standen noch  
einige andere. Von den dreien der eine, ich glaube  
der mittlere, sagte: Wir suchen den Grafen  
Stefan Tisza! Ich bin es, sagte mein Onkel. Der  
mittlere, ich glaube Stefan Dobó war es, schrie meinen  
Onkel an: Was haben Sie in der Hand? In der meinen  
befindet sich ein Revolver, in euren Händen sind  
Gewehre. Er solle den Revolver weglegen, forderten  
sie meinen Onkel auf, uns aber schrien sie an, wir  
sollen hinausgehen. Wir gehen nicht, antwortete ich.  
Dann sagten sie: Stellen Sie sich beiseite! Wir stellten

auch nach U n-

al. Der Bank-

tag noch auf der

Konstabler, dem

be. Er hatte, wie

kenntnis einer

egen Mitternacht

as wurde er von

Stochrieb auf das

den laut. Als er

es Frauenzimmer

Von den Hob-

in Latärsent-

sei, daß die dor-

und ausgeraubt

hacser Fuktia bei

nes etwa 50. bis

rechten Schläfe

Wunde zu sehen.

inabe völlig ver-

im Wasser ge-

schiffswest wurde

es ans Ufer ge-

ten nach die die

an Offiziersdienet

fürzte sich eine

eidete Krauens-

haußes Franz

e mit geschmei-

den Tischen der

as adressierter

er Selbstmörde-

Deute nachmit-

tscheinend eine

ertraufen. Die

hlfen befallen

dum in der

nur mehr den

gnam wurde in

Moiprogramm

Premiere einen

elnen Nummer

das Publikum

andere, da es

noch nicht ge-

**Tikas.**

Ermondung

ng mit den

en beiseite. Wir

an diesem Tage

che, er entgegen-

imen Revoluer,

ein Mann

keine Ge-

Nachdem sich

graf Tika den

er im Salon

er Besucher

asche habe

er Tische zu

über. Gärtnert

hi, der Zweck

iffen Militärs-

Mein Onkel

er — sei nicht

ndern um in

ung verzu-

lhr sein, als

ren Solen in

ich die elek-

fortwährend,

je fielen ganz

z nahe beim

und man will

Bei unserem

te. Ladislaus

agte zu mei-

irgendwo

er Fenster

die Schalter

es, Ladislaus,

men? Ach!

herrn, sagte

te segne dich,

er. Ich ver-

sterbe ich.

daten sich in

ere sei gewiß

ere sich von

lieben waren.

in Onkel zog

nder. Drei

des einzelnen

er stand ein

standen noch

ich glaube

in Grafen

Onkel. Der

schrie meinen

in der meinen

Händen sind

en, forderten

sie an, wir

antwortete ich.

Wir stellten

uns nicht, antwortete ich. Von den dreien der eine, der seitwärts stand, war ein junger Mann mit blondem Schnurrbart, nach der Beschreibung halte ich ihn für Jorbat-Sanovic. Der andere seitwärtsstehende, der der Exzellenzfrau gegenüberstand, war ein breit-schultriger Mann mit schwarzem Schnurrbart. Stefan Dobo stand meinem Onkel gegenüber.

Mein Onkel schien sich vergewissern zu wollen, wieviel Soldaten eingetreten seien. Mir schien die Zeit allzu lange, die darauf folgte und die durch rohe Reden ausgefüllt war. Das Wesen dieser Reden bestand meines Erinnerns darin, daß der eine Soldat, der mittlere, der das Wort führte, sagte, das viele Elend, die Leiden des Krieges seien durch meinen Oheim verursacht worden. „Seit acht Jahren bin ich Soldat,“ sagte er, „viermal wurde ich verwundet, meine Frau wurde mir unreu: wer hat das alles verschuldet? Mein Oheim erwiderte: „Ich weiß es nicht, mein Sohn, ich bin nicht schuld daran.“ Da wendete sich der mittlere zu dem vierten um, der so aussah wie Sztankovskij, und fragte diesen: „Ist die Verbindung bis ans Ende hergestellt?“ Der vierte antwortete: „Ja.“ Darauf sagte Dobo: „Exzellenz, Ihre letzte Stunde hat geschlagen.“ In diesem Augenblick schlug die Wanduhr halb sechs. Mein Oheim winkte uns Abschied zu. Dann tat er einen großen Sprung nach vornwärts und ich sprang ihm nach. In diesem Augenblicke erdröhnten einer Salve gleich mehrere Schüsse. Ich glaube, Dobo's Schuß war der Bauerschuh; der Schuß, der mich an der Stirne streifte, meinen Oheim jedoch, wie ich glaube, nicht traf, ward von einem der am Flügel Stehenden abgegeben. Ich sprang zu meinem Oheim, der auf mich laut, ich verspürte einen dumpfen Schlag. Ich hörte noch, als der Blonde, sich auf mich stürzend, etwa folgendes sagte: „Du schäufst ihn auch jetzt, freiere auch du!“ Da wurde alles vor mir finster und ich stürzte zusammen. Daran aber kann ich mich erinnern, daß mein armer Onkel sagte: „Es ist zu Ende mit mir. Das hat so kommen müssen.“ Dann sagte er noch ganz leise: „Mein Kopf.“ Ich legte mein Ohr ganz nahe an seinen Mund. Er hauchte kaum hörbar meinen Namen, hierauf schlüpfte er: „Ich danke dir. Auf Wiedersehen.“ Nach einigen Augenblicken hatte er seine edle Seele ausgehaucht. Noch in den Abendstunden erschien ein Journalist, ich glaube, er hieß Szentkiralyi, und sagte, der Kriegsminister habe ihn beauftragt, sich persönlich zu überzeugen, ob Graf Tika vollkommen und endgültig gestorben sei. Wir stiegen ihn nicht in das Totenzimmer, sondern nur bis zur offenen stehenden Tür: von dort blickte er hinein und entfernte sich hierauf zufrieden.

Präs.: Würden Sie Gärtnert auch hier erkennen? — Zeugin (wirft einen Blick auf die Reihe der Angeklagten und deutet sofort auf Gärtnert): Der da ist's.

Präs. (zu Gärtnert): Ziehen Sie Ihren Regenmantel an. (Gärtnert fährt in den von einem Gefängniswächter ihm gereichten Regenmantel und stellt sich vor die Gräfin Almásy.) — Zeugin: Ja, ja, der ist's, das ist der Rod, aber ein ganz ähnlicher. — Gärtnert: Es ist der Rod. — Zeugin: Ich erkenne auch die Stimme. — Präs.: Sztankovskij, treten Sie vor. — Zeugin (nachdem Sztankovskij vor sie hingetreten): Ich bin mehrmals mit ihm konfrontiert worden, seine Gestalt, seine äußere Erscheinung erkenne ich. — Staatsanwalt: Ich habe eine Militäruniform und eine Soldatenmütze zur Verfügung. Ich halte es für notwendig, daß Sztankovskij in Uniform konfrontiert werde. — Zeugin: Ich habe ihn auch schon in Uniform gesehen, ich erkenne sein Äußeres auch so. — Präs. (ordnet an, daß Sztankovskij abgeführt werde, um sich in Uniform umzukleiden. Fortfahrend): Man führe Alexander Hüttner vor. (Hüttner wird hereingeführt und nimmt Stellung neben der Zeugin.) Sind Sie, Komtesse, am 25. November in der Villa Robeim und bei der Verhandlung vor dem Kriegsgericht mit Hüttner konfrontiert worden? Haben Sie Hüttner bei dem Attentat gesehen? — Zeugin: Ich vermag ihn nicht zu agnoszieren. — Präs.: Kéri, stehen Sie auf. (Zur Zeugin.) Sehen Sie eine ähnliche Gestalt unter denen, die sich dort befanden? — Zeugin: Er kann dort gewesen sein, ich glaube aber nicht, daß er unter den drei Ersten gewesen sein dürfte. — Nun betritt Sztankovskij den Saal. Zeugin meint, die Gestalt entspreche wohl, doch sei sie nicht imstande, sich des Antlitzes zu erinnern. — Präs.: Gibt es noch irgend einen Umstand, der mit der Affäre in Verbindung ist und den Sie dem Gericht bekanntzugeben als notwendig erachten? — Zeugin: Am 5. September 1919 waren zwei Detektivs bei mir in Gula, das damals von den Rumänen besetzt war, die in Angelegenheit der Tika-Affäre recherchierten. Sie jagten mir, und zwar in auffälliger Weise dreimal, daß ich mein Erscheinen verweigern kann. Ich verlangte von ihnen eine Legitimation, ohne die ich nicht reisen könne. Sie versprachen, mir in acht Tagen eine solche zuzufinden. Trotz ihrer Versprechungen meldeten sie sich nicht mehr. Da wendeten wir uns an den rumänischen Kommandanten Mardarescu, der mir auch das Zertifikat ausstellen ließ. Das alles macht es mir klar, daß da ein Machtfaktor in die Sache verwickelt sei, offenbar Ministerpräsident Friedrich. — Präs.: Halten Sie Ihren Verdacht gegen Stefan Friedrich auch dann aufrecht, wenn es bewiesen wird, daß er damals als Ministerpräsident Verfügungen traf zur energischen Bekämpfung der Erhebungen? — Zeugin: Ich halte meinen Verdacht trotzdem aufrecht.

Nach Fragen des Präsidenten folgt die Fragestellung des Angeklagten Ladislaus Kénhes: Ich erlaube den Gerichtshof, die Gräfin zu fragen, ob sie unter den im Verhandlungssaal Anwesenden den ehemaligen Justizminister Eugen Balogh irgendwo sehe? — Präsident stellt diese Frage an die Gräfin Almásy. — Gräfin Almásy blickt um sich und sagt dann: Dort, der Herr mit dem grauen Bart und dem Zwicker, wie wenn dieser es wäre! Vorher sah ich es mir, als wenn ich ihn dort gesehen hätte. Jetzt sehe ich ihn nicht, wenn ich ihn dort gesehen hätte. Ich stelle sich gegen

aus, daß Zeugin den Staatsanwalt Miklofczy für Balogh angeheuer hatte. — Präs.: Haben Sie die Täter unmittelbar gesehen? Erinnern Sie sich, auch Gärtnert aus unmittelbarer Nähe gesehen zu haben? — Zeugin: Ja. — Verteidiger Dr. Salusinszky (fragt): Sie haben den Zeitpunkt der Katastrophe bald mit 5 Uhr, bald mit viertel 6 Uhr bezeichnet. Heute aber sagen Sie, es hätte halb 6 geschlagen, als das Attentat erfolgte? — Zeugin: Ich weiß das nicht ganz bestimmt, vielleicht schlug es damals einviertel sechs. — Präs.: Ich ordne die Konfrontierung der Zeugin mit Gärtnert an. Auf Aufforderung des Präsidenten sagt Gräfin Denise Almásy dem Gärtnert ins Gesicht, daß er mit fünf, sechs Soldaten gekommen sei. — Gärtnert: Das ist nicht wahr! — Zeugin: Sie haben ja auch die Soldaten dirigiert, Sie gaben ihnen auch das Zeichen, daß sie sich entfernen sollen. — Gärtnert: Ich kann auch darauf nur sagen, daß es nicht wahr ist. — Gräfin Denise Almásy wird hierauf beehdigt.

Nach der Pause verliest Präsident Stefan Gado eine Verständigung der Oberstadthauptmannschaft, wonach die Akten über die im Jahre 1919 vorgenommene erste Untersuchung in der Tika-Affäre verschwinden sind. Hieraus machten die Angeklagten ihre Bemerkungen den Aussagen der Gräfin Denise Almásy gegenüber. Paul Kéri erklärt, daß Graf Tika das Opfer der Revolutionsanarchie wurde. Nach kurzen Bemerkungen Eugen Vago-Wilheims und Marzell Gärtners wurde Baron Bela Radbányi einberufen, der die Einzelheiten der Ereignisse vom 31. Oktober 1918 in Verbindung mit dem Attentat gegen Graf Tika schildert. Während des Vordes war er nicht in der Villa, erst nachher kam er mit dem früheren Minister des Innern Johann Sándor hin. Graf Stefan Tika habe zwei Verletzungen erlitten. Eine Kugel zerschmetterte den linken Arm, eine zweite drang in die Bauchhöhle. Zwischen 1/7 und 8 Uhr abends meldete sich ein Leutnant Sas im Auftrag des Kriegsministers Bela Lindor, der erklärte, er müsse sich davon überzeugen, ob Graf Tika tatsächlich gestorben sei, worüber Zeuge seiner Enttötung Ausbruch verließ. Wieder stellte Ladislaus Kénhes Fragen. Auf die Frage des Advokaten Dr. Deszar Bárkonyi erklärte Zeuge, daß Graf Tika seine Parier aufgegeben habe, das Kabinett Károlyi, solange es auf dem Wege der Verfassungsmäßigkeit schreite, zu unterstützen.

**Mann und Frau.**

— Ein ungelöstes Problem. —

Eine Dame klagte mir dieser Tage über Not, Mühsal und Arbeit. Es war um die Mittagsstunde in der Batiznergasse. Die elegant gekleideten und durch kosmetische Hilfsmittel mehr oder weniger verschönten Frauen gingen an uns vorbei. Da unterbrach sich die Dame, wies auf die promenierenden Schönen und sagte erregt: „Sehen Sie, denen geht es gut. Die müssen nicht arbeiten, sich nicht abquälen, haben keine Sorgen und werden dabei mehr geschätzt und gewürdigt als unsereine. Wenn ich nochmal jung würde, möchte ich auch mein Leben mir anders einrichten. Gar nichts hat man so von seinem Dasein. Man arbeitet, spart und lebt nur für die Familie und kein Mensch dankt es einem, kein Mensch würdigt es.“

Ich widersprach. Und nach einigen Minuten gelang es mir, die Dame davon zu überzeugen, daß ihr Leben reich und inhaltsvoller sei, als das dieser beneideten Frau, und sie mit ihrem Frauenschicksal ein wenig zu trösten.

Ich sprach jedoch den Gedanken weiter. Nicht das erste Mal. So oft ich sehe, daß ein Mann zu großen Opfern bereit ist, um ein „Luzustweibchen“ zu erringen und festzuhalten, verjuche ich es, in die Mentalität des Mannes einzudringen. Es gelingt mir nicht. Walter Rathenau widmete in einem seiner größeren Werke, ich glaube, er nennt es „Von kommenden Dingen“, dem Luzustweibchen ein ganzes Kapitel. Er verurteilt es, nennt es einen Parasiten der Gesellschaft, geht jedoch über den Kern der Sache hinweg und berührt mit keinem Worte die Stellungnahme des Mannes dazu.

Das Luzustweibchen, die elegante Mondaine und Demimondaine, wird vom Manne erhalten. Unter tausend arbeitenden Frauen (ich könnte ebenfогut zehntausend sagen) gibt es kaum eine, die in stande wäre, von ihrem Verdienste kostbare Pelze, Brillanten und die hierzu gehörenden Dinge zu bezahlen. Der Aufwand wird, wenn nicht immer im ganzen, so doch zum Teile vom Manne bestritten. Und gerne bestritten. Was veranlaßt ihn dazu? Da der Mann im Grunde genommen ein Egoist ist, muß man annehmen, daß er hierbei ganz gewiß auf seine Kosten kommt, und daß er es gewiß nicht täte, wenn es ihm kein Vergnügen bereiten würde.

Damit wäre auch die Frage, was den Mann zu der Opferwilligkeit diesen Frauen gegenüber veranlaßt, beantwortet, wenn der Mann ehrlich und offen diese Frauen als das weibliche Ideal preisen würde. Er preist jedoch nicht diese Frauen, sondern jene als sein Ideal, die nichts für sich will, die sich in den vier Wänden ihres Heimes glücklich fühlt und nur für den Mann und seine Kinder lebt. Ein Mann hat den Satz geprägt: „Das Weib ist das Beste, von dem keiner spricht.“ Und alle Schriften der Weisen, alle Bücher der Dichter enthalten Lobpreisungen auf das Weib, das nichts anderes ist als nur Weib und nur ihr Frauenschicksal — die Liebe des Gatten, Gebären von Kindern, Erziehung ihrer Kinder.

eigenen Seins — als das beglückendste und sie beglückende schätzt. Daß er dabei schöne Augen, ammutige Gestalt und halbes Lächeln mit befangt, ändert nichts an der Tatsache. Auch diese Frauen, diese guten, stillen, opferwilligen, sind schön, solange sie jung sind. Sie sind oft sogar schöner als die Jugendfrau, weil ihre Schönheit eine natürliche ist, während bei jenen sehr oft, wie Nestroy sagte, die Kunst erfert, was die Natur vermag.

Hier besteht ein Widerspruch, der nicht so leicht ausgeglichen werden kann. Der Mann belobt etwas in der Theorie, was ihm in der Praxis nicht gefällt. Und tadelt etwas, wofür er Opfer bringt und wonach er strebt. Wie reimt sich dies zusammen?

Es gäbe hier vielleicht nur eine Erklärung. Ich sage „vielleicht“, denn ich weiß nicht, ob in der Tat hier die Eitelkeit die Mentalität des Mannes beeinflusst. Oscar Wildes „Dorian Grey“ gäbe hierfür einen Anhaltspunkt. Er haßt die Geliebte, die sein ganzes Denken ausgefüllt hat, weil sie am einem Abend schlecht spielte. Er preist ihre Kunst seinem Freunde und führte ihn ins Theater. Und just an diesem Abend versagte ihre Kunst. Auch von anderen Männern wird erzählt, daß die Frau nur deshalb ihre Herzen gewohnt und so lange festhielt, so lange sie durch ihren Geist, ihre Kunst oder ihre Schönheit Triumphe feierte. Das Bewußtsein, daß die Frau ihm gehört, die auf dem Podium, in Gesellschaft oder auf der Straße von vielen anderen bewundert und begehrt wird, daß diese Frau ihm liebt und ihm ihre Liebe beweist, mag diese geistige Einstellung des Mannes herbeiführen. In seinem Unterbewußtsein lebt das Ideal der stillen, opferwilligen, anspruchslosen Frau, die nichts für sich will und nur ihm lebt. Er fühlt sich auch glücklich, zumindest sehr behaglich neben dieser Frau und schafft gerne (oder auch nicht) das für sie und die Familie Notwendige her. Er ist ihr auch im Herzen dankbar für ihre Opfer und liebt sie. Aber — es ist der Alltag, den er mit ihr verlebt. Der Alltag ohne Emotionen, ohne Angst, ihn zu verlieren und ohne die befriedigte Eitelkeit, einen glänzenden Stern erobert zu haben. Im großen und ganzen wissen wir alle nie recht unseren Besitz zu schätzen, bis nicht ein anderer ihn bemerkt oder ihn uns weggenommen hat.

Ob ich nun richtig geraten oder nicht, weiß ich nicht. Ich verjuche es und wenn es sich auch nicht um große Dinge handelt, denke ich, daß mein Versuch nicht ganz ohne Wert ist. Er wird vielleicht zum Nachdenken anregen und das ist auch etwas wert.

Malvi Fuchs.

**Offener Sprechsaal.\*)**

**VOLLGUMMIREIFEN**

Marken Pirelli, Martini, Dunlop.

**Pneumatiks**

Marken Pirelli, Michelin liefert prompt ab Transitlager Wien

**J. Fränkel,**

Wien, I. Bez., Rathausstrasse Nr. 2.

Telephon Nr. 14582. Telegramm-Adresse: Jfränkel, Wien.

**Nagyobb budapesti gépgyár**

**benzinmotor konstruktört**

kores. — Ajánlatok „Önálló munkaeör 108“ jeligéro a kiadóhivatalba kéretnek.

**Mérlegképes könyvelő**

magyar, német, angol nyelvismerttel, jó szervező erő, az összes Irodai munkában jártas, jelenleg nagy részvénytársaságnál felmondatlan állásban,

**állását változtatni óhajtja.**

Szives megkeresések „Elsörangu munkaeör 754“ jeligéro e lap kiadóhivatalába kéretnek. 16754

**Igazgatót keres**

üzemeli részére nagy vidéki detail-fakoreskedés és építkezési anyagraktár, melynek nagyszabású erdő- és gózfürészüzeme is van. Szervezőképes, agalis, erélyes, reprezentálni tudó urak küldjék ajánlatukat Fatermelő- és faipari r.-t., Bpest, V., Nador-utca 6.

**Ingenieur gesucht.**

Großes Industrieunternehmen (Fabrik der elektrotechnischen Branche) in Slovakska sucht für den Betrieb jüngerer Ingenieur, möglichst mit Erfahrung in der Fabrikation von elektrotechnischem Präzisions- und Stanz-, beziehungsweise Automatenarbeiten. Elektrotechnische Kenntnisse erwünscht, aber nicht unbedingt erforderlich. Eintrittsbedingungen: Ausführliche Offerte mit Curriculum vitae und bisheriger Praxis unter „Ingenieur 769“ an die Exp. d. Blattes. 16769

\* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.



ELIDA Toiletteseifen für diejenigen, die auf gute Qualität Gewicht legen.

Theater, Kunst und Literatur.

Jahresversammlung der Akademie.

Erster Tag. — Klassifizierungen. — Preiszuertennungen, Mitgliederanbidationen.

Die ungarische Akademie der Wissenschaften begann heute ihre Jahresversammlung mit Klassifizierungen, in denen die Preise zuertannt und die Kandidaturen für die Mitgliederwahl vorgenommen wurden.

Die erste Klasse sprach den Samuel-Preis für eine sprachwissenschaftliche Arbeit Anton Klemm zu. Kandidiert wurden: zum Ehrenmitglied Eugen Subay (einmütig); zu korrespondierenden Mitgliedern Dr. Aurel Förster, Dr. Michael Amoskó, Dr. Gedeon Mézős, Dr. Julius Kémeth und Franz Pap; zum auswärtigen Mitglied Georg Wichmann (Helsingfors).

Zweite Klasse: Der große Preis der Akademie wurde Baron Julius Wlassics für seine „Abhandlungen aus dem internationalen Recht“, der Julius Kautz-Preis dem Werke von Baron Ludwig Langs „Geschichte der Statistik“ und der Marxzbanische Nebenpreis Franz Finkler für sein „Strafprozessrecht“ zuertannt.

Dritte Klasse: Ueber die Preise soll erst morgen entschieden werden. Kandidiert wurden: zum Ehrenmitglied Emerich Bekár sen., zu ordentlichen Mitgliedern Franz Suthra und Dr. Karl Zimányi, zu korrespondierenden Mitgliedern Alexander Mikola, Kornel Zelovich, Dr. Karl Lechner.

Interessant ist, daß in der ersten Klasse die Dichter Mikolós Bárd (empfohlen von Eugen Kátó), Franz Herceg, Franz Badits, József Ferenczi und Emerich Csákány) und Edmund Jakab (empfohlen von József Ferenczi, Franz Herceg und Franz Badits) zur Zugehörigkeit sind. Mikolós Bárd (eigentlich Franz Kozma) ist einer unserer ersten, besten Dichter; erst dieser Tage hat die Kisfaludy-Gesellschaft seine poetische Erzählung „Vezeklés“ herausgegeben; Edmund Jakab ist einer unserer älteren und erfolgreichsten Erzähler und Dichter, der schon von der Akademie prämiert worden ist. Der Durchfall dieser beiden Dichter, die von den ersten Schriftstellern und Kritikern empfohlen worden sind, wird gerechtes Aufsehen erregen. — Auch die dritte Klasse hat einige Kandidaten von Bedeutung durchfallen lassen, so die bekannten Naturforscher Karl Gorka und Stefan Gubryfi; interessant ist (was selten vorkommt), daß auch die zwei zu auswärtigen Mitgliedern Vorge schlagenen: die deutschen Universitätsprofessoren Dr. Vinet, General Nojeda und in der Reihe der ungarischen Gäste Graf Albert Apponyi, Bischof Anton Klemes u. v. a. erschienen waren. In seiner Eröffnungsrede sagte Präsident Albert Berzeviczy alle bisherigen Erhebungen des Dante-Kultus in Ungarn zusammen und begrüßte sodann die Anwesenden italienischen Gäste in ihrer Sprache. Der Privatprofessor Georg Balogh stellte das dichterische Wirken Dantes im Rahmen eines interessanten Vortrags als geistigen Uebergang vom Mittelalter zur Neuzeit dar. Es folgte eine Dante-Studie József Ferenczys, worauf Marie Jákai mehrere Gedichte des großen italienischen Meisters vorlas. Zum Schluß lud Albert Berzeviczy die Gäste auch zu der am 22. d. stattfindenden Matinee ein.

(Schülerkonzert.) Beim dreißigsten öffentlichen Konzert der kön. ungar. Landes-Musikhochschule zeichnete sich unter den ersten Leistungen von Endre Petri und Agnes Kun (Klavier), sowie von Béla Szigeri (Violine) und Margit Sági (Gesang) besonders das degagierte Klavierpiel der begabten Vio Zala aus.

Im Nationaltheater finden demnächst in rascher Folge zwei Reprisen statt. Der Titel des einen Stückes ist „Clemenceau“, das seinerzeit zu den beliebtesten und erfolgreichsten alten Repertoirestücken gehörte; die Hauptrollen werden von Marie Jákai, Gizi Vayor, Marie R. Heggyi, Franz Kiss und Oden dargestellt. Die zweite Reprise ist „Coriolanus“, welches Stück seit nahezu dreißig Jahren nicht aufgeführt wurde. Die Titelrolle gibt Ladislav Bakó, die Volkstänze Marie Jákai.

Die Generalprobe von „A piros bugyelláris“ findet im Lustspieltheater Freitag vormittag halb 11 Uhr statt und wird zum Vorteil des Schauspielershilfsfonds abgehalten. Einbehalten werden bloß zuständige Personen im Sekretariat. Die Rollen des Lustspieltheaters verkauften bereits für die Sonntagsvorstellung des Volksstückes die Mitglieder. Ebenfalls sind auch die infolge der Verschiebung

der Vorstellung reurnierten Karten zu haben. Die Festvorstellung von „A piros bugyelláris“ wird mit einer Rede Eugen Kátójs und dem Prolog Franz Hercegs eingeleitet.

Im Stadttheater wird heute, Mittwoch, die Operette „Az ezüst sirály“ mit teilweise neuer Besetzung gegeben. Die Rolle der Großfürstin Xenia wird Illy Karácsongi, die des Grafen Giziály Alexander Járny darstellen. Die übrige Besetzung mit Josef Sziklai, Karola Tíha und Geró Rády bleibt unverändert.

Seit Wochen werden im Königstheater die Proben aus der Operette „A kék mazur“ abgehalten, deren Aufführung das Königstheater zu einer Sensation gestalten will und unter der Leitung des Oberregisseurs Karl Stoll alles aufbietet, um den großen ausländischen Erfolg des neuesten Lehar-Werkes auch in Budapest zu begründen. Die ersten Rollen werden Erzsi Péchy, Jusi Somogyi, Rádor, Vatabár, Endre und Ladislav Boros spielen. Ein besonderes Interesse gewinnt diese Vorstellung durch die Mitwirkung Anton Patáns vom Theater der Innern Stadt, der seine größten Erfolge als Operettensänger in der Provinz errang.

Die diesjährige Saison des Scalatheaters beginnt mit einem hervorragenden Kunstereignis. In dem mit Pracht und Luxus umgebauten Theater wird „Rip van Winkle“ mit seiner klassisch schönen Musik aufgeführt, mit einem Künstler vom Range Béla Körnges als Gast, während die Rolle der Elisabeth Juci Kábás darstellen wird. Ein 48 Musiker zählendes Orchester, ein Chorpersonal von 50 Stimmen und ein Ballettkorps bestehend aus 12 Personen, werden die Bühnenvorgänge beleben und das Scalatheater zum beliebtesten Sommerunterhaltungsort erheben.

Der Theaterbeginn um 9 Uhr hat sich im Renaissance-theater glänzend bewährt. Jene, die den Nachmittag im Freien verbracht haben, besuchen mit Freude nach dem Nachtmahl den herrlichen Zuschauerraum des Renaissance-theaters. Das großartige Lustspiel „A postasszony“ von Emerich Eptai macht ständlich volle Häuser.

Telemaque Lambrino verabschiedet sich Donnerstagabend um halb 6 Uhr im Rahmen eines zweiten Kammerabends mit glänzendem Programm. (Werg.)

Suberman hält nur einen einzigen Solabend am 12. d. Die Karten für den 6. Kammermusikabend müssen eingelöst oder umgetauscht werden. (Harmonia.)

Emil Sauer ist angekommen und gibt am 4. d. (Mittwoch) und am 7. d. (Samstag) seine zwei Klavierabende. (Harmonia.)

Für Theodor Szántós Licht-Abend am 8. d. zeigt sich ungewöhnlich großes Interesse. (Harmonia.)

Der 5. Kammermusikabend mit dem Waldbauer-Kerpely-Quartett und dem Bläserquintett der Oper findet nicht am 8., sondern am 11. d. (6 Uhr) statt. (Harmonia.)

Auf Anregung der Integritätsliga findet am 11. d. halb 7 Uhr im großen Saal der k. ungar. Musikakademie ein deutscher Vortragsabend statt, an dem die Damen Sebeők, Anday, Kungsmay, Mitglieder der kön. ungar. Oper, Vortragskünstlerin Grill, Prof. Subay und Mitglieder des Opernorchesters mitwirken. Karten bei Kózyasóly; und am 11. d. an der Abendkasse.

Das Urania-Theater veranstaltet am 8. d. 11 Uhr vormittag zugunsten des ungarischen Turan-Berbands eine ungarische Matinee. Komponist Otmár Szagobly hält einen Vortrag über den Kultus des ungarischen Volksstückes. Mitwirkende sind Juliska Szentjánány, Margit A. Bokots, Dr. Emerich Molnár und Anna Szeglianovits.

Der ungarisch-italienische Verein Corvin Mátyás veranstaltete gestern in der ungarischen Akademie der Wissenschaften die erste Dante-Matinee, zu der auch der italienische Gesandte Fürst Castagneto, Gesandtschaftssekretär Graf Vineri, General Nojeda und in der Reihe der ungarischen Gäste Graf Albert Apponyi, Bischof Anton Klemes u. v. a. erschienen waren. In seiner Eröffnungsrede sagte Präsident Albert Berzeviczy alle bisherigen Erhebungen des Dante-Kultus in Ungarn zusammen und begrüßte sodann die Anwesenden italienischen Gäste in ihrer Sprache. Der Privatprofessor Georg Balogh stellte das dichterische Wirken Dantes im Rahmen eines interessanten Vortrags als geistigen Uebergang vom Mittelalter zur Neuzeit dar. Es folgte eine Dante-Studie József Ferenczys, worauf Marie Jákai mehrere Gedichte des großen italienischen Meisters vorlas. Zum Schluß lud Albert Berzeviczy die Gäste auch zu der am 22. d. stattfindenden Matinee ein.

„A vasyváros“ (Der Hütenbesitzer) mit P. Menckell in der Hauptrolle wird morgen zum letzten Male in der Urania aufgeführt.

Telegramme.

Putschversuche in Oberschlesien.

Beuthen, 3. Mai. (Wolff.) Heute früh rückten bemaffnete Insurgenten hier ein, besetzten die öffentlichen Plätze und hielten die Posten an. Französische Soldaten zogen durch die Stadt. Tanks besetzten die Straßenkreuzun-

gen. Auf dem Hotel Romnik weht die weiß-rote Flagge. (U.Z.M.B.)

Kattowitz, 3. Mai. (Wolff.) Unbekümmert um die aufgestellten Tanks eröffneten gegen 8 Uhr die Insurgenten in der ganzen Stadt eine wilde Schießerei, die trotz der Verhängung des Belagerungszustandes fort dauert. Der Eisenbahn- und Straßenbahnverkehr ist eingestellt. Bei Oberglogau sind zwei Eisenbahnbrücken gesprengt worden. Kattowitz ist in den Händen der Insurgenten, von denen in der Umgebung 3000, kriegsmäßig ausgerüstet, versammelt sind. In Beuthen herrscht zur Zeit Ruhe. (U.Z.M.B.)

Kattowitz, 3. Mai. (Wolff.) Insurgenten haben die Baracken der Abtinnungspolizei in Wildbad besetzt und die Beamten gefangen genommen. Ein Zug Insurgenten drang in das Polizeipräsidium ein, das eine halbe Stunde später von einem französischen Hauptmann wieder befreit wurde. Die Redaktion der „Volkswille“ wurde durch Handgranaten zerstört. Unter den Putzschiffen befinden sich auch Haller-Soldaten. Aus den umliegenden deutschen Orten sind die blaue Polizei und die deutschen Soldaten geflüchtet. Mit Pleß und Rybnik besteht seit gestern abend keine Verbindung mehr. Auch Sohrau soll in den Händen der Insurgenten sein. (U.Z.M.B.)

Oppeln, 3. Mai. (Wolff.) Heute um 2 Uhr früh wurde die Vorflutbrücke zwischen Oppeln und Schopankowitz in die Luft gesprengt. In der Stadt Oppeln wurden zahlreiche Fenster Scheiben zertrümmert. Die Brücke liegt an der Hauptstraße nach Brieg, kurz vor der Abbiegung nach der Meisse. (U.Z.M.B.)

Oppeln, 3. Mai. (Wolff.) Die interalliierte Regierungskommission teilt mit, daß sie fest entschlossen ist, die Ordnung und Ruhe in Oberschlesien unbedingt aufrechtzuerhalten. Die Kommission hat infolge der Vorgänge in Oberschlesien den Belagerungszustand über die Kreise Beuthen (Stadt und Land), Pleß, Kattowitz (Stadt und Land), Rybnik, Hindenburg, Tarnowitz und Ratibor (Stadt und Land) verhängt. (U.Z.M.B.)

Wien, 3. Mai. (U.Z.M.B.) Die Dörfster Tageszeitung meldet aus Dresden: Die in langen Verhandlungen zwischen dem General Wehgan und dem polnischen und dem tschechischen Generalstab verabredete gemeinsame militärische Aktion des Einmarsches von Entente-Truppen, die durch Polen und Tschechen verstärkt werden, nach Schlesien ist in seinen Einzelheiten nunmehr festgestellt. Den Polen ist der nördliche Teil bis Ohlau vorbehalten, den Entente-Truppen jener bis Strehlen und der Rest den Tschechen. In Prag sind vor einer Woche bereits französische Generalstabsoffiziere eingetroffen, um die Durchführung des Aufmarsches zu übernehmen.

Volkswirtschaft.

Weiterer Rückgang der Effektenkurse.

Die Rückgänge der Effektenkurse fanden heute ihre Fortsetzung. Waghgebend hierfür waren die gestrigen neuerlich erhöhten Schlusskurse der Züricher Devisenbörse, welche größeres Effektenmaterial heranzulocken, das, da sich keine Käufer fanden, ziemlich namhafte Einbußen erlitt. Der Umstand, daß heute wieder einmal die Züricher Effektenbörse in der Pfingstpause nicht rechtzeitig angeschlagen waren, wurde dazu benützt, um falsche Kurse, diesmal niedriger, zu verbreiten, was eine Besserung der Valuten- und vorübergehend der Effektenkurse zur Folge hatte. Als dann der richtige, nahezu unveränderte Züricher Kurs bekannt wurde, gingen die Erhöhungen wieder verloren und die Börse schloß zum weit auf dem tiefsten Niveau. Bloß einige Effektkategorien, in welchen Meinungskäufe vorgenommen wurden, konnten kleine Erhöhungen aufweisen.

Von Bankten verloren Ung. Kredit 90, Kammerzahnbank 200, Brit.-ung. 35, Eskompte 20, Hypotheken 60, Bodenkredit 200, Vaterl. Sparkasse 500 Kronen, besser waren Ung. Allg. Sparkasse um 15, Leopoldstädter um 10 K. Mühlen waren um 100 bis 200 K. billiger, Budapestter um 50 K. erhöht. Auf dem Morianmarkt waren billiger Allg. Kohlen 200, Salgó 150, Beocsimer 100 K., erhöht Neuziffer um 100 K., während von Eisenwerken Ganz und Koburg je 400 K. einbüßten. Auf dem Verkehrsmarkt betrugen die Rückgänge für Staatsbahn 175, Südbahn 25, Straßenbahn 15, Trust 175, Schiffaktien 300 K. Sehr namhaft waren die Einbußen auf dem Industriemarkt, und zwar für Gas 500, Glühlicht 425, Klottd 400, Bürgerbier 550, Zucker 1300, Stummer 400, Telephon 550, Bont, Nasifer 550, Rézbánhaer 750, Vaterl. Holz 350, Kalkum 400 K., erhöht waren Ung. Lloyd um 100 K.

Die Kurse der meisten Valuten haben sich nach vorübergehender Befestigung gegen gestern zum meist wieder verbilligt; gesunken sind Fund um 25, Dollar 4, französische Frank 60, Lire 15, Gold 60, Gold 4, Dinar 5 Punkte, erhöht waren Mark um 4, bei um 8 Punkte. — Die heutigen Notierungen waren die folgenden:

Ämliche Notierungen. (Anfangs- und Schlusskurse.)

Table with columns for various financial instruments and their prices. Includes sections for 'Banken', 'Eisen u. Masch.', 'Diverse', 'Verkehrsges.', 'Valuten', and 'Devisen'.

(Der Umtausch der Banknoten.)

Wir haben in unserer vorigen Nummer gemeldet, daß der Umtausch der Noten zu 1000 und 10000 K. um eine Woche verschoben wurde. Wie wir nun erfahren, erfolgte der Umtausch aus dem Grunde, weil die Provinzialbanken der Oesterreichisch-ungarischen Bank noch nicht mit dem genügenden Material an neuen Noten versehen werden konnten.

(Der Valutenmarkt.)

An der Züricher Börse hat sich heute keine Veränderung der ungarischen Krone ergeben; der Anfangskurs wurde mit 2.80, der Schlusskurs mit 2.85 gemeldet.

Die übrigen Devisen haben sich in Zürich teilweise etwas gebessert, so namentlich Deutsche Berlin, die mit 8.77 gegen 8.52 notiert. Auf dem hiesigen Markte, der heute wieder ohne der Züricher Depesche arbeiten mußte, gab es sehr schwankende Tendenz.

(Budapester Exposition der Verwertungsgeossenschaft des Verbandes der Stobensker Brennholzproduzenten.)

Zum Zwecke der Organisierung des Brennholzproduzenten hat sich Ende des Jahre 1919 in einem Verband vereinigt und gründeten mit Unterstützung der tschechoslovakischen Regierung die Verwertungsgeossenschaft des Verbandes der Stobensker Brennholzproduzenten, welcher zur Zeit etwa 40 Produzenten mit einer Jahresproduktion von 70-80,000 Waggons in sich vereinigt.

(Landesversammlung der Gewerbetreibenden.)

Der Landesverband der Gewerbetreibenden hat eine Landesversammlung einberufen, die am 5. Mai im neuen Stadthause stattfindet.

Auswärtige Börsen.

Wien, 3. Mai. (Effektenbörse.) An der heutigen Börse hat ein bestiger Rückstand sowohl auf dem Effektenmarkt als im freien Valutenhandel platzgegriffen. Auf beiden Verkehrsbereichen erfolgten umfangreiche Lösungen der schwebenden Kauf-Engagements, sowie Abgaben der Kontokorrente, während nennenswerter Nachfrage nicht hervortrat.

Table of exchange rates for various currencies including London, Amsterdam, Berlin, and others.

Korrespondenz der Redaktion.

B. A., Budapest. Da läßt sich wohl kaum etwas tun. — Dr. B. S., Budapest. Sie haben die alte Friele und überdes 20 Prozent von dieser rückwirkend auf drei Vierteljahre für Betriebskosten zu entrichten.

Eigentümer:

„Gungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeellschaft Sigismund Brody. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brody. Druckerei: „Gungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeellschaft.

Baroness Gerant.

Vorkriegsroman nach fremdem Motiv.

Dann trat Hugo näher an seine Frau heran und als er jetzt genau an der Stelle stand, an welcher Franz Ashton vor kurzem verweilt, schloß Laura Cameron unwillkürlich die Augen: sein liebevoll besorgter Blick tat ihr weh und sie mußte, ohne es zu wollen, an jenen anderen Mann mit den kalten, erbarmungslosen Augen denken.

Als der Diener eintrat, nahm Hugo ihn das Präsentierblech ab und ohne dem Manne den Eintritt zu gestatten, bediente er seine Frau selbst; in einem Weinkelch einsetzend, bot er ihr denselben. — Komm, trink das, liebes Herz! sprach er mit väterlicher Besorgnis. Ich kann es nicht zugehen, daß du von Schwäche ohnmächtig wirst.

Sie streckte die Hand danach aus, diese zitterte aber so sehr, daß sie das Glas nicht erfassen konnte. Es lag etwas so Väterliches in ihrer Hilfslosigkeit, daß Hugo sich bewegt fühlte; er richtete sie in seinen Armen empor und hielt ihr das Glas an die Lippen, aber mit einer schwachen Bewegung der Hand schob sie es zurück, ihr Haupt sank an des Gatten Schulter und mühsam rang sie nach Atem; sie sah so totenbleich aus, daß Hugo erschrak: im nächsten Augenblicke aber hatte die hysterische Erregung sich in einem heißen Tränenstrom Luft gemacht.

stand rührte Hugo so sehr, daß er doppelt liebevoll und aufmerksam gegen sie wurde. Es war ihm etwas Ungemohntes, sie so zu sehen, wie sie sich jetzt gab. Stolz, leidenschaftlich, zärtlich, launenhaft, herrschsüchtig und hingebend war sie schon gewesen, aber diese Schwäche und Abhängigkeit, welche sie jetzt schon an den Tag legte, rührte ihn mehr, als irgend etwas Anderes ihn gerührt haben würde.

Während des langen Frühlingssnachmittags lag er geduldig an ihrer Seite, ernstlich beunruhigt über ihren nervösen Zustand — sie wollte ihn auch nicht einen Augenblick von sich lassen, jeder Schritt, der sich draußen auf dem Korridor regte, schien sie zu beunruhigen. Als Abends ihr Befinden sich immer noch nicht besserte, ließ er ihren Arzt kommen, der ihr eine beruhigende Arznei gab, in Folge welcher sie in einen festen Schlaf versiel, der erst am folgenden Mittag endete; bei ihrem Erwachen sendete sie um Hugo; er kam sofort und seine zärtliche Besorgnis gab ihr die Versicherung, daß er von nichts wissen konnte.

Der Arzt fand ihren Zustand, welchen er für Reife-Ermüdung hielt, wesentlich gebessert und meinte, daß sie in einigen Tagen völlig erholt sein werde — trotzdem aber tue sie gut daran, nicht zu viel von den Zerstreuungen, welche die Saison mit sich brachte, zu genießen. Hugo gegenüber redete er allerdings ernster: er legte ihm, daß Laura irgendeine heftige Nervenaufregung gehabt haben müsse und große Schonung geboten sei, da sie ja doch nie sehr kräftig gewesen — ihr Herz sei nicht normal, weshalb man sie vor jeder Heberwindung oder Aufregung schützen müsse; er lächelte über Hugos übertriebene Besorgnis und meinte, dazu sei denn doch keine Veranlassung. Der junge Gatte kehrte folglich einigermaßen beruhigt zu seiner Frau zurück. Sie sah wunderbar aus, während sie lächelnd seiner auf sie gerichteten Blicke begegnete.

— Ich glaube, du hast mich wirklich ein wenig gern, flüsterte sie, als er sich zu ihr niederbougte. — Wer könnte dich nicht gerne haben! Und schulde ich deiner Liebe nicht so viel? Hugo erinnerte sich später, mit welcher seltsamem Gesichtsausdruck sie sich bei diesen Worten abgemeldet. Obzwar sie nach einigen Tagen der Ruhe wieder wie früher in der Welt erschien, sah sie doch elend

aus, litt sie qualvoll. Das Verbrechen, welches sie gegen ihren Gatten begangen, stand immer als drohendes Gespenst zwischen ihm und ihr, während das Bewußtsein, daß sie in Franz Ashtons Gewalt war, ihr jede Lebensfreudigkeit raubte.

Sie bereute nicht, es war ihr nicht leid um das, was sie getan, aber sie fürchtete, daß Hugo es entdecken könne und diese Angst ließ ihr Tag und Nacht keine Ruhe.

Franz Ashton war am Morgen mit häßlichen und drohenden Worten von ihr gegangen, hatte aber keine bestimmte Drohung ausgesprochen und obzwar er seitdem schon wiederholt sie besucht, hatte er jede Anspielung auf ihr Unrecht vermieden. Nur in seinen Augen lag ein grausamer Ausdruck, welcher ihr dargetat, daß er nicht vergessen habe.

Die Saison war eine besonders lebhaft und viele Unterhaltungen wurden Hugo Cameron und seiner Frau zu Ehren gegeben; man beehrte ihn allgemein um die schöne poetische Erscheinung seines Weibes, neben der jüngere Schönheit in nichts versanken: er war stets gut, geduldig und aufmerksam gegen sie, aber Laura fühlte doch, daß ihn dies alles Heberwindung koste; zuweilen, wenn sie allein waren, fühlte sie nur zu deutlich, daß seine Gedanken nicht bei ihr weilten, daß sein Herz heute wie immer Stanlech Gerant gehörte.

Die Leute bemerkten, daß Franz Ashton, der bekannte Rechtsanwalt, dessen Gleichgültigkeit für alles gesellschaftliche Leben bereits sprichwörtlich geworden, dieses Jahr in Theater und bei Unterhaltungen sehr viel zu sehen war, aber niemand außer Franz Ashton selbst wußte, wie peinlich ein Wesen, dem er allerorts begegnete, sich von seiner Gegenwart bewegt fühlte. Laura Camerons Antlitz erhellte, so oft sie seiner ansichtig wurde — sie las in seinen Zügen stets eine unausgesprochene Drohung.

Obzwar er ihr nicht viel Beachtung schenkte, hatte sie doch stets das Gefühl, er verfolgte sie, er sei überall gegenwärtig, wo sie ersehe, und er schloß ihr solche Angst ein, daß sie sich mehr denn einmal angstvoll fragte, wie lange sie wohl noch in stande sein werde, solche Qual zu ertragen; seine Rache schien das Dantolleschwert sein zu sollen, welches er immer über ihrem Haupte schwebte. (Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Der Lord und die Schauspielerin.) Londoner Blätter berichten: Die dieser Tage von ihrem Gatten geschiedene Lady Cholmondeley war eine bekannte Künstlerin am Gaiety-Theater. Sie heiratete zuerst den schottischen Großgrundbesitzer Major Stirling. Die Ehe wurde im Jahre 1909 in einem Aufsehen erregenden Prozeß geschieden, in dem Mrs. Stirling ihrem Gatten „Misconduct“ mit der berühmten Weltkammerfrau Mrs. Norton nachwies, während ihr Gatte ihr das gleiche Vergehen mit Lord Northland vorwarf. Zwei Jahre nach diesem Prozeß war Klara Taylor Lady Cholmondeley. Aber auch dieser Ehe war kein dauerndes Glück beschieden, trotzdem die Lady ihren Gemahl mit einem Preisbesuchen besuchte. Schon vor einem Jahre führte sie gegen ihn Klage wegen böswilligen Verlassens und verlangte die Wiedereinsetzung in ihre ehelichen Rechte. Sie oblagte in diesem Prozeß, doch kümmerte sich der Lord um seine Gemahlin nicht, weshalb sie nun eine Klage auf Scheidung und Anerkennung der väterlichen Gewalt über das Kind einbrachte. Den Vorsitz in der Verhandlung führte der Lord-Kanzler Lord Birkenhead persönlich und gab der Klage in vollem Umfange statt.

(Der Ehering in England.) Während es bei uns Sitte ist, daß beide Eheleute die Eheringe tragen, die sie als Brautleute bei der Trauung gewechselt haben, war in England bisher die Zeremonie des Ringwechsels nicht üblich, sondern es steckte nur der Bräutigam der Braut den einfachen goldenen Ring an den Finger, ohne von ihr einen Ring zu empfangen. Das soll nun nach dem Entschlusse der englischen Ehefrauen anders werden: in Zukunft sollen auch die englischen Ehemänner angehalten werden, den Ehering zu tragen, und so vor aller Welt dokumentieren, daß sie für dieses Leben sich bereits gebunden haben. Die englischen Mütter bringen zahlreiche Zuschriften von Leserinnen, in denen mehr oder minder temperamentvoll die Forderung nach dem Ehering für die verheirateten Männer erhoben wird, damit sie sich nicht einbilden, daß die Ehe nur die Frau, nicht

aber sie binde. „Wenn eine Frau heiratet“, so heißt es in der Zuschrift einer temperamentvollen Leserinn, „erhält sie zwei Zeichen aufgedrückt, die unauslöschlich haften, wie das Brandmal eines Galcerentrainings: den Ehering und die Umwandlung vom Fräulein zur Frau. Am Manne dagegen verrät kein äußeres Zeichen und kein Titel, daß er nicht mehr frei ist. Ist das gerecht? Die Männer sollten nicht nur angehalten werden, Eheringe zu tragen, sondern es müßte auch in der U n r e d e die Tatsache ihres Verheiratetseins unabweisbar zum Ausdruck kommen. Ebenso wie ein verheiratetes weibliches Wesen nicht länger Fräulein, sondern Frau heißt, dürfte ein verheirateter Mann nicht länger „Herr“ heißen, sondern müßte einen anderen Titel führen, den ausfindig zu machen ich meine Schwestern aufordere.“ Danach würde auf den Namen „Herr“ in Zukunft also nur mehr der ledige Mann Anspruch haben. — Das wäre an sich nicht neu, denn der verheiratete Mann ist ja nicht immer in der Ehe der „Herr“.

(Der unmoderne Pyjama.) Die Freunde des Pyjamas werden sehr enttäuscht sein, wenn sie hören, daß das Schicksal des Nachtschlafes im Heimatland des Pyjamas, in England, wo diese Kleidungsstücke, die man früher schon in Indien und in Tropengegenden trug, zuerst 1885 auftauchten, befestigt sein dürfte. Sie sollen aus der Mode kommen und wieder durch die langen Nachthemden unserer Vorbäter ersetzt werden. Selbst die Angehörigen des schöneren Geschlechts, die auf „Pyjamas“ eingeschworen waren, wollen sie nun in den Winkel werfen und wieder die bisher arg vernachlässigte Spitzenwäsche hervorholen. Die Pyjama-Nachtschlafhüte, die führt ein Sachverständiger in der Modezeitung Mens Wear aus, seien unbequem, weil sich die Beinpartien der Hosen mitunter bis zum Knie „aufrempeln“ und der Gürtel des Schlafanzuges häufig tief in die Taille des Schlafers schneide und ihm große Unbequemlichkeiten verurteile.

(Telephonentziehung — eine Strafe gegen Buchverleger.) Aus Prag wird gemeldet: Cesko Slavia berichtet, das Postministerium habe verfügt, daß jenen Firmen und Personen, die wiederholt wegen Wuchers behördlich

verurteilt worden sind, das Telephon entzogen werde. In Pilsen sei bereits sieben Raiffeisenvereine, fünf Fleischerhandlungen und einer Reihe anderer Geschäftsleute das Telephon gesperrt worden.

(Das Schlafmittel.) Mein Freund Richard leidet an entsetzlicher Schlaflosigkeit. „Weißt du“, sagte ich zu ihm, „wenn du im Bette liegst, dann mußt du dir einfach ein großes Feld mit einer Schafherde vorstellen, und dann zählst du die Schafe so lange, bis du einschliffst.“ — „Großartig“, jagte Richard. — „Am nächsten Tage traf ich ihn. — „Nun hast du die Schafe gezählt?“ — „Jawohl, ich bin bis 88,343 Schafe gekommen.“ — „Und dann bist du eingeschlafen, was?“ — „Jawohl, dann war es Zeit zum Aufstehen!“

(Die Erbschaft.) „Was würden Sie tun, Herr Kandidat“, fragte der Professor, „wenn Sie eine Erbschaft anzutreten hätten?“ — „Im ersten Jahr mal gar nichts!“

(Der kluge Gatte.) „Denke dir bloß, Richard, Frau Kramer hat sich schon wieder einen neuen Hut gekauft!“ — „So? Aber weißt du, wenn sie so süß wäre wie du, brauchte sie nicht so viel Geld zur Putzmacherin zu tragen!“

(Hundeweisheit.) Ein Dadel faun sich möpjen, aber ein Mops faun sich nicht dackeln. — Ein Pudel faun einen Keck haben, aber der Kern keinen Pudel. — Ein Kommiss faun ein Windhund sein, aber ein Windhund kein Kommiss.

(Im Vertrauen.) „Ganz im Vertrauen sage ich Ihnen, ich brauche fünfzehnhundert Kronen.“ — „Ihr Vertrauen chrt mich, ich werde ganz gewiß nicht weiter darüber reden!“

(Klassiker.) Richter: „Sie haben also die ganzen Klassiker aus der Bibliothek gestohlen!“ — Angeklagter: „Gestohlen? Erlauben Sie mal, die deutschen Klassiker sind doch Gemeingut des ganzen Volkes!“

(Der Liebesbrief.) „Kinder, seht bloß mal her, mein Max schreibt auch zu unselberlich. Heißt das nun: in ewiger Treue oder in ewiger Reue?“

(Redakteur.) „Was, Honorar verlangen Sie für diese alten Witze? Sie meinen wohl Funderlohn?“

Magy. Kir. Operaház. A makrancos herceg. A oremoni hegodus. A törpe gránátos. Kezdetle 6 órákor.

Nemzeti Színház. Tanner John házassága. Kezdetle 6 órákor.

Városi Színház. Ezüst árálly. Kezdetle 7 órákor.

Magyar Színház. Buzavirág. Kezdetle 7 órákor.

Renaissance-Színház. Pesti asszony. Kezdetle 8 órákor.

Andrássy-nti Színház. Kandl Klári. Kezdetle 7 1/2 órákor.

Belvárosi Színház. Mámor. Kezdetle 7 órákor.

Esküéri Színház. Ferjhez ment a feleségem. Kezdetle 6 1/2 órákor.

CORSO. Gyermeksziv. A vadember. Amerikai vígjáték. Előadások: 5, 7 és 9 órákor.

EDISON MOZGÓ (Fővárosi Orfeum mellett.) Vissza a színpadra. Az apacs menyasszonya. Előadások: 5, 7, 9 órákor.

Mozgóképek Otthon. Teréz-kört 28. Tel.: 144-98. Szívek királynője. Amerikai vígjáték. Jaj! a feleségem. Amerikai burleszk. Előadások: 5, 7 és 9 órákor.

OMNIA. Hogy kell férjet fogni? Vígjáték. Az erő királya. Kalandordrámák. Vorstellungen 5, 7, 9 Uhr.

Renaissance (s Jardin d'Hiver épületében). Uj filmrevü. A filmrevü kezdete 6 órákor. Amozgóképek előadás kezdete 1 1/2 órákor.

Royal-Apollo. Hogy kell férjet fogni? Vígjáték. A főszerreben: Constance Talmadge. Vorstellungen 5, 7, 9 Uhr.

TIVOLI. VI. Nagymező-utca 8. szám. Az erő királya. Kalandordrámák. A halál köntösében. Drama 4 felvonásban. Vorstellungen 5, 7 1/2, 9 Uhr.

Vigszínház. A gymántkőszörűs. Kezdetle 7 órákor.

Király Színház. Offenbach. Kezdetle 7 órákor.

Fővárosi Nyári Színház. Lili báróné. Kezdetle 7 órákor.

Kis Komédia. VI. Róvay-u. 18. Telefon 14-22. Naponta az új

évadzáró műsor ROTT ÉSTEINHARDT felléptével. Kezdetle 8 1/8 órákor.

Fővárosi Orfeum. Die grosse Ausstattung-Revue „Az utolsó színpad“ und Krotons Hundetheater und weitere Attraktionen. Beginn 7 Uhr.

Nemzeti Royal Orfeum. Uj műsor: Utazás a föld körül (Paraztkomédia) és a nagyszerű májusi varié- műsor. Kezdetle 7 órákor.

Parisien Grill a Revü Színház emeletén. Igazgatók Deak E., Rónai János. Alaska és Rákos. Kiszikós és excentrikus táncok. Hild Radgés & Schev. Ed. de Vinos. Uj kreációkkal (vampirtánok) Lotte und Theo Esmanoff. Kövály Gyula és Radó Sándor tréfái. Műsor 9-12 óráig.

Apollo Kabaré. A szenzációs új májusi műsor. Kezdetle 7 órákor.

Intim Kabaré. Teréz-kört 46. Telefon 65-54. Uj műsor Fekete macska. „Le a férfakkal“. „A testamentum“. „Cseresznya“. „A szerelők“. Kezdetle 7 órákor.

Fővárosi CIRKUS Városliget. Telefon-szám: 55-55. Naponta este 7 órákor, eskütör- lök, szombat, vasár- és ünne- pnap délután 1 1/2 órákor a szenzációs májusi rekordműsor.

KAUF UND VERKAUF. Faltsche Bühne taufe per Stück zu beschreiben u. Golt. Vycho- grad, Tisza Kálmán-ter 13. Korrespondenzpreise genügt. 2141. Brillant, ekezeit, hamie- fograkat legdrágábbban veszek. Gyón Antal, József-kört 23. felemelet. 12551.

BEKLEIDUNG. Von Herjandien abgelegte Per- tenkleider in größter Auswahl bei Braun, Károly-kört 13, I. 18176. Fertigerderobe, elsóráng, alig használt, csak privátnek eladó. Megtekinthető Csengery- utca 69, házfelügyelőnél. 2914.

MÖBEL, TEPPICHE. Möbelauferkauf. Schlafzim- mer, Speisezimmer, Salonzimm- ern billig. Andrassy-ut 52. Eingang Erdvós-utca. 18174. Stimmstühle billig, restpartie der Stimmstühle 1100. Somogyi, Hol- lö-u. 1. 2964.

OFFENE STELLEN. Nagybudapesti gépgyár benzínmotor konstru- tórt keres. Ajánlatok „Önálló munkaadó 708“ jellegre a ki- dőbe kéretnek. Német nyelvben jártas gépiró kisasszonyt keres Neumann, ügyvéd, Károly-kört 9. 3043.

STELLENGESUCHE. Schleglerin, gute Zeugnisse, sucht Nachmittagsstelle mit Kost. Schmidt, Szerecsen-utca 57, I. 3. Deutliches intelligentes Mädchen möchte ihren Väterchen, glück- zu alleinstehender Dame, Anträge unter „Christ“ an die Exp. 3046.

Deutliches intelligentes Mädchen möchte ihren Väterchen, glück- zu alleinstehender Dame, Anträge unter „Christ“ an die Exp. 3046. Hellerer, Fräulein sucht leich- teten Posten bei alleinstehender Per- sönlichkeit oder Ehepaar, vorzuzieh- bar Hauswirtschaft, kann Kochen. Beste Referenzen. Anträge unter „R.“ an den Annoncenbureau Tenzer, Szervi- ta-ten. 16551. Fräulein mit guten Zeugnissen sucht Stelle zu Kindern. Anträge erbeten unter „Celt.“ Schleglerin 029 an die Exp. 3029.

DIENST UND ARBEIT. Ehepaar sucht Arbeit mit Woh- nung, event. als Tagesausbejor- ger. Dailos József, VI., Röp- penty-utca 22. 3037. Suche deutsches Mädchen zu zwei Kindern, gleichzeitige Stubenmäd- chen vorzuziehbar zum Blattenen. Meldung: Aréna-ut 64, Partierre 2. 3038.

SPORT, WAGEN, PFERDE. Prima minőségű lelképés lö- szerszáma, egyes vagy kettes francia hajlószerrel, lakk szenn- zőkkel, és egy lovacélo kan- tár olcsón eladó. Megtekin- hető Nagyköröna-utca 19. Me- nekülték étkezőjében. 833. Gyönyörű arabkocsi, ki- tűnő hálás, 35,000-ért eladó. Megtekinthető Nemzeti Lo- varda, Vendél lovaszánál. 832. Skót juhászcutya (Collie), an- gora macska, mindkettő him, remek példányok eladók. Za- polya-u. 29, I. 18. 834.

UNTERRICHT. Előköls társaságheli uriasz- szony, ki hosszabb ideig kül- földön élt, fiatal leányoknak lehelőleg a délelőtti órákban német, francia, angol társal- gási órákat ad. Bővebb érde- keltés telefonon 10-11, délután 4-5 között 146-08. 824. Deutliches Fräulein wird zu zwei Mädchen gesucht. Bálint Sándor, Nagy János-u. 1, I. em. 17488. Englischen Unterricht erteilt Dame gegen Mittagsmahl. Gyiffre „Blad“ an die Exp. 8017. English, Französisch, Deutsch. Neue Kurse beginnen. Mottel, Dam- jantch-utca 82. 2959.

Deutliches Fräulein wird zu zwei Mädchen gesucht. Hausarbeiten mitzubringen. II. Margit-kört 5b, III. 3. 3044. Intelligentes deutsches Mädchen sucht Stellung zu Kindern aus- wärt für sofort. Gliklich Frieda, Budapest, VIII., Rákóczi-ut 73, III. 3. 3041. Fräulein zu zwei Mädchen ge- sucht. Hausarbeiten mitzubringen. II. Margit-kört 5b, III. 3. 3044.

Defterer Ändermädchen, das un- garisch und deutsch gut spricht, im Hausballe mitthilt, wird zu einem zweijährigen Mädchen gesucht. Zu- melben VII., Stefánia-ut 25, II. Etage 8. 3040. Intelligentes deutsches Mädchen sucht Stellung zu Kindern aus- wärt für sofort. Gliklich Frieda, Budapest, VIII., Rákóczi-ut 73, III. 3. 3041. Fräulein zu zwei Mädchen ge- sucht. Hausarbeiten mitzubringen. II. Margit-kört 5b, III. 3. 3044.

Intelligentes deutsches Mädchen sucht Stellung zu Kindern aus- wärt für sofort. Gliklich Frieda, Budapest, VIII., Rákóczi-ut 73, III. 3. 3041. Fräulein zu zwei Mädchen ge- sucht. Hausarbeiten mitzubringen. II. Margit-kört 5b, III. 3. 3044.

Intelligentes deutsches Mädchen sucht Stellung zu Kindern aus- wärt für sofort. Gliklich Frieda, Budapest, VIII., Rákóczi-ut 73, III. 3. 3041. Fräulein zu zwei Mädchen ge- sucht. Hausarbeiten mitzubringen. II. Margit-kört 5b, III. 3. 3044.

Intelligentes deutsches Mädchen sucht Stellung zu Kindern aus- wärt für sofort. Gliklich Frieda, Budapest, VIII., Rákóczi-ut 73, III. 3. 3041. Fräulein zu zwei Mädchen ge- sucht. Hausarbeiten mitzubringen. II. Margit-kört 5b, III. 3. 3044.

Intelligentes deutsches Mädchen sucht Stellung zu Kindern aus- wärt für sofort. Gliklich Frieda, Budapest, VIII., Rákóczi-ut 73, III. 3. 3041. Fräulein zu zwei Mädchen ge- sucht. Hausarbeiten mitzubringen. II. Margit-kört 5b, III. 3. 3044.

Intelligentes deutsches Mädchen sucht Stellung zu Kindern aus- wärt für sofort. Gliklich Frieda, Budapest, VIII., Rákóczi-ut 73, III. 3. 3041. Fräulein zu zwei Mädchen ge- sucht. Hausarbeiten mitzubringen. II. Margit-kört 5b, III. 3. 3044.

Intelligentes deutsches Mädchen sucht Stellung zu Kindern aus- wärt für sofort. Gliklich Frieda, Budapest, VIII., Rákóczi-ut 73, III. 3. 3041. Fräulein zu zwei Mädchen ge- sucht. Hausarbeiten mitzubringen. II. Margit-kört 5b, III. 3. 3044.

Ekszerüzletmet, 30 ére fennálló, teljes berendezéssel, forgalmas utvonalon, öregség miatt sürgösen eladom. Merán, Tavaszmező-u. 19. 22737.

Kolbász és hentesáru gyár a város belterületén, villanyerőre, berendezéssel vagy anélkül, esetleg a berendezés külön is eladó. Alkotmány-u. 16, I. 4. Telefon 66-72. 825.

REALITÄTEN. Wenn Sie eine Realität rasch verkaufen, tauschen oder fan- sen wollen, annoncieren Sie im Kleinen Anzeiger des „Neues Wiener Journal“.

Rákosszentmihályon, Bat- thány-utca 9, nagy villa, 5 szoba, istálló, kocsiszin és egyéb gazdasági épületek beköltöz- hető, áthelyezés miatt azonnal eladó. Bővebbet Király-u. 12, Precutnál. 823.

Urvilla Virányosban, 831 négyszögöl, hatszoba, két konyha, két fürdőszoba, Ver- randa, kertészlak, istálló, ser- tésziláló, 800 grümlös, par- kirozott azonnal beköltözhető. Tavaszmező-u. 19. 22739.

WOHNUNGEN UND VERPFLEGUNG. Möbliertes Zimmer von eng- lischer Person gesucht, übernahm- entgeltlich eine möblierte kleine Wohnung. Angebots mit „Englan- derin 836“ an die Exp. 2895.

Kejserliche Hof- und Hof- besitzerin sucht für sich und ihre Kinder eine angenehme gut möblierte Gaststube gegen gute Bezahlung. Offerten an die Exp. unter „Kejserliche Hof- 839“.

Url család nál diplomás fiatal- ember, lehetőleg nem messze a Belvárosból, különbejáratú szobát keres, esetleg fürdőszo- bával. Gyakran heteket külföld- ön tölt. Címe: Bristol ez- löda 320. 826.

Két-három szobás lakást ke- resek albeletre fürdő és kony- haszással lehetőleg a Lán- chid környéken. Leveleket ké- rem „Sürgős“ jellegre a ki- adóban. 828.

Alsómagyarszigeti két szo- ba-konyhás lakásomat elcsere- lőm vagy kiadom annak, aki két szoba, fürdőszobás modern lakásba jutna belterületen. Telefon 178-64. 837.

HEIRATSANTRÄGE. Einbrat. Suche für meine Verlobte, hübsche, elegante Witwe, mit eingeprägter Woh- nung, einen tüchtigen, fleißigen, israél. Bewerber, zwischen 35 und 44 Jahren, der heiraten will, ein seit 25 Jahren bestehendes Un- ternehmen mit angelegentlichem Ge- schäft weiter aufzubauen. An- träge unter „Glückliches Heim“ an Frau, I. Res., Schulerstr. 7. 842.

Strohfeuer und verheirateter Bauer sucht für seine Ehe in einem Gute oder größerem Bauern- hof einen Vermählungsposten. Antr- äge unter „U. 2.“ an die Exp. 845.

Staatsoberbeamtin, 42 Jahre, Christ, mit Mädchen od. Witwe in- entprech. Möglicht u. Wohnung bei- raten. Anträge unter „Zeichnung 842“ an die Exp. 2842.

Kaufmann in gehen. Stellung. 30. 30. hier trennt. Ich bin noch netter 15. Reformist, ein 20- jähriger Witwe, die ihm die Eintr- äge sehr verheißt. Sie hat bei gegen- seitiger Neigung nicht ausgeteilt. Off. Antr. erbeten unter „Stroh- lingsbaum“ an die Exp. 849.

Hübsche Witwe, Hauswirtscha- fterin, 28 Jahre, wünscht Belohn- gung für ihren Mann. Bitte „Hoy 022“ an die Exp. 3022.

KORRESPONDENZ. 4ter Wagen. Mittwoch abend 8 Uhr, Koffer Graz u. Umsteigen Ferdinandsbrücke von gegenüber- gesetzter Dame erbeten wurde. Antr. unter Lebenszeichen unter „30- mofo“ an die Exp. 849.

Ki jön velem négy hét- időre a Tátrában? Csinos, fess, jó kedélyű közepkorú asszony vagyok s intelligens, uriember tisztességes ismeret- ségét keresem. Költsegeimet természetesen saját magam fedezem. Leveleket „Unalmas egyedül“ jellegre a kiadóba ké- rek. 818.

Kilak. Főpostára irtam, vasár- nap hétfőn vártam, értesítésem kiadhatóba mikor találkoztam. Holzproduzent. 3045.



Intelligens izr. Arvalety, ki a magyar-német nyelvet bírja, ajánlatok kisebb gyer- mek mellé. Ugyonk-u. 22b, földszint 5. 3048.

Intelligens Fräulein mit Mö- belformen zu 15-jährigen Mädchen gesucht. Vilmos osaszár-ut 5, Juvencelgeheint. 3036.

Intelligente Deutsche gibt von 10-1 Konversationsstunden zwecks Sprachlehre. Unter „Intelligen“ an die Exp. 3032. Englischen Unterricht erteilt Dame gegen Mittagsmahl. Gyiffre „Blad“ an die Exp. 8017.

Deutliches Mädchen zu zwei Kindern, gleichzeitige Stubenmäd- chen vorzuziehbar zum Blattenen. Meldung: Aréna-ut 64, Partierre 2. 3038.

Intelligente Deutsche gibt von 10-1 Konversationsstunden zwecks Sprachlehre. Unter „Intelligen“ an die Exp. 3032. Englischen Unterricht erteilt Dame gegen Mittagsmahl. Gyiffre „Blad“ an die Exp. 8017.

Palotaszoró családhoz déli- vasút közelében, tiszszobás, melyből ötszoba minden mel- lekbeliséggel elfoglalható, gyönyörű kerttel, egy millió- kétszázézerért. Azonnal szintén Budán négy, hat tiszszobás családiházak, gyönyörű villák kertekkel, pesti oldalon, Liget téjében, bérházak főtérre ösz- szes kerületeiben, kitűnő tőke befektetés. Környéken kisebb- nagyobb családiházak, nyaralók szép kertekkel, gazdálkodásra alkalmas területekkel, hatvan- ezer koronától feljebb. Föld- birtokok tisz holdtól ötszázig meglepő olcsón eladók. Tóth, Dorotlyá-u. 11. 14922.

Balatonparti berendezett házszobás két villát pesti négy- szobás lakással együtt elcserelem pesti, budai vil- lára, esetleg ráfizetéssel. Pe- terdy-u. 5, I. 12. 822.

Balatonvilágoson körvet- lenül parion fekvő ötszobás villa butorozva eladó, azonnal átadható. Ertekezés Vámbáz- kórt 7, I. 6. 821.

Wittengrund, Nähe Margit-kör- t, hübsche Bese, zu verkaufen. Antr. in der Exp. 2959.

Kávémérés, nagyforga- lommal, vezetés hiányában minden ártat eladom. Merán, Tavaszmező-u. 19. 22738.